

Sindlinger Monatsblatt

Stadtteilzeitung der Fördergemeinschaft Handel, Handwerk + Gewerbe Sindlingen e.V.



Montag & Dienstag ist Sporttag!

Textile Autowäsche
„6.60“

1550 Station Frank - Am Sindlinger Kreis

42. Jahrgang

Nummer 5

Mai 2020

Diesen Monat lesen Sie im Simobla:

Kita zum Mitnehmen und Not-Kita Seite 3

Als in Sindlingen der Krieg endete Seite 4

Augenblicke, die man nie vergisst Seite 5

Wie Sindlinger die Corona-Zeit erleben Seite 6/7

Ortsbeiräte wollen Vereinen helfen Seite 8

Das Turnerheim ist ebenfalls Baustelle

Nicht nur an der Sporthalle des Turnvereins wird gebaut. Auch das Turnerheim ist Baustelle. Dort wurde die marode Grillhütte abgerissen und mit der Renovierung der Toilettenanlage und Erneuerung der Entwässerung begonnen. Gleichzeitig entsteht eine neue Zufahrt von der Farbenstraße. In zwei Monaten soll alles fertig sein. Dann endet eine gut einjährige Schließung des Hauses. Grund war der Bau von zwei Doppel- und vier Reihenhäusern auf dem vorderen Teil des Geländes. Der Verein hatte es an einen Bauträger verkauft und nutzt künftig nur noch das Turnerheim selbst und das nach Süden anschließende Freigelände. Weil während der Bauarbeiten kein Zugang zum Turnerheim möglich war, wurden die Sportstunden auf die TVS-Halle, die Turnhalle der Meisterschule und das katholische Gemeindezentrum verteilt. Der für den 6. Juni geplante Kinderstadtlauf mit Familientag ist wegen Corona abgesagt, ebenso das Wäldchesfest. hn

Turnverein schafft sich mehr Raum

BAUSTELLE Neubau bietet Platz für Gymnastik, Gesundheitssport, Krafttraining, Sitzungen und eine Geschäftsstelle

Der Grundstein ist gelegt, das Fundament gegossen: Auf dem Gelände des Turnvereins Sindlingen an der Mockstädter Straße entsteht zur Zeit ein zweites Sportgebäude. Links vor der Sporthalle soll es auf 200 Quadratmetern Raum für Gymnastik, Gesundheitssport, Krafttraining, Feiern, Besprechungen, Lehrgänge und alle möglichen weiteren Veranstaltungen geben. Ein Geräte- und ein Büro für die Geschäftsstelle kommen ebenfalls darin unter.

„Unsere Halle ist ausgelastet. Wir brauchen mehr Raum, um neue Angebote schaffen zu können“, sagt Michael Sittig, Vorsitzender des Turnvereins. Um möglichst vielen Ansprüchen gerecht zu werden, werden die neuen Räume auch mit umfangreicher Licht- und Medientechnik ausgestattet. Zwischen dem Neubau und der Halle wird eine Überdachung an-

gebracht, so dass diese Fläche bei Veranstaltungen mit einbezogen werden kann. Insgesamt kostet das Projekt rund 350 000 Euro; hinzu kommen 70 000 Euro für die Neuanlage der Parkplätze. Die Stadt Frankfurt fördert das Vorhaben mit einem Zuschuss von rund 133 000 Euro.

Ende März begannen die Erdarbeiten. „Es läuft gut“, stellt Michael Sittig zufrieden fest. Vorstandsmitglied Peter Bocklet und Architektin und Bauleiterin Sabrina Schiffer kümmern sich darum, dass die Arbeiten plangerecht ausgeführt werden. Michael Sittig verfolgte den Fortgang anfangs mithilfe von an der Halle installierten Kameras per Bildschirm; aufgrund der wegen Corona empfohlenen Quarantäneregeln blieb er weitgehend zuhause.

Auch sonst schwebt Corona wie ein Damoklesschwert über der Baustelle. Iniziert sich nur ein



Grundsteinlegung im kleinsten Kreis: (von links) Sabrina Schiffer, Michael Sittig und Peter Bocklet legten das Sindlinger Monatsblatt, das Höchster Kreisblatt, die Baupläne sowie Informationen zum Turnverein und zur Geschichte Sindlingens in eine Röhre, die unter der Türschwelle eingegraben wurde.



So soll der Neubau des Turnvereins einmal aussehen. Die Arbeiten schreiten gut voran.

Mitglied eines Bautrupps, fällt der ganze Trupp aus und die Arbeiten geraten ins Stocken. „Bislang geht aber alles gut“, sagt Sittig.

Schwierig gestalten sich Beschaffung und Transport. Beispielsweise brauchte der Verein eine bestimmte Leitung, um die Heizung des Neubaus an die Heizungsanlage der benachbarten Sporthalle anschließen zu können. Die gibt es nur bei einer Firma in Norddeutschland. Sie konnte nicht liefern, weil LKW-Fahrer fehlen. So schickte der Turnverein einen eigenen Fahrer los, der das Material holte. Bevor die Leitung lag, konnte das Fundament nicht ge-

gossen werden. Die mit der Pandemie verbundenen Einschränkungen haben im Fall der Bauarbeiten aber auch Vorteile.

Die Halle dient als Zwischenlager

Die Garage, die bislang als Lager diente, wurde geräumt und versetzt. „In der Halle findet kein Sportbetrieb statt. Deshalb können wir dort Dinge zwischenlagern und müssen keine Rücksicht auf die Nutzer nehmen“, sagt Michael Sittig.

Die Baustelle erstreckt sich über den gesamten ehemaligen Vor-

und Parkplatz. Der Haupteingang zur Halle ist geschlossen. Die wenigen Mitglieder, die hineinwollen, nutzen dafür die Küchentür. Durch die Küche gelangen sie direkt ins Fernsehstudio, das der Turnverein im Mehrzweckraum eingerichtet hat. Etliche Übungsleiter halten auf diese Weise das Sportangebot am Leben. Tanzen, Gymnastik, Zumba, Yoga und Rückenschule laufen hier, sogar die Handballerinnen animieren ihre Mitspieler per Video zum Fitness-training zuhause.

Vor der Tür wächst nun der Rohbau. Ende Mai soll er fertig sein, im November das ganze Haus. hn

Damit der Motor im Notfall gleich anspringt

FREIWILLIGE FEUERWEHR Gerätewarte halten die Technik am Laufen – Wegen Corona gibt es keine Übungsabende und keine Treffen

Reitvereine dürfen zwar wegen Corona keine Reitstunden anbieten, die Pferde müssen sie aber trotzdem bewegen. Bei der Feuerwehr ist das ähnlich. Das Vereinsleben ist eingefroren, aber die Geräte müssen in Schuss gehalten werden, damit sie bei einem Einsatz tadellos funktionieren.

Für die Gerätewarte Markus Körner und Marco Springer bedeutet das, einmal pro Woche im Gerätehaus der Sindlinger Freiwilligen Feuerwehr nach dem Rechten zu sehen und alles zu überprüfen. Alle anderen Feuerwehrleute bleiben weitgehend zuhause. Seminare und Ausbildungsdienste finden nicht statt. Jugendfeuerwehr und Einsatzabteilung dürfen sich nicht treffen. Selbst Sitzungen kleiner Vorstandsrunden im großen Gemeinschaftsraum sind untersagt, weil das Feuerwehrhaus im Notfall für die Bevölkerung bereitstehen muss, erklärt Wehrführer Sven Sommerschuh.

Mittlerweile hat die Wehr Online-Teamsitzungen eingeführt. Die vierteljährliche Mannschaftssitzung mit sieben Teilnehmern wurde auf die Weise abgehalten. „Es ging ganz gut, auch wenn die Internetleistung teilweise nicht reicht“, berichtet er. Über solche

„Team-Sitzungen“ will die Wehr jetzt zumindest den theoretischen Unterricht wieder aufnehmen. „Eigentlich ist das der Schwerpunkt im Winter, während wir im Sommer eher praktisch üben“, erklärt Sommerschuh, „aber es gibt viele Neuerungen, also macht das durchaus Sinn.“

Für die Praxis vertraut er darauf, dass seine Aktiven jetzt von der guten Ausbildung der vergangenen Jahre profitieren. „Es wird nicht alles sofort vergessen gehen“, ist er sicher, dass die Sindlinger Wehr ihren Aufgaben nach wie vor gewachsen ist.

Damit alles funktioniert, wenn sie gebraucht wird, investieren Markus Körner und Marco Springer jede Woche einige Stunden Arbeit. Sie bewegen die Fahrzeuge, werfen den Notstromgenerator an, überprüfen große und kleine Geräte auf ihre Funktionstüchtigkeit, wechseln Akkus, ölen hier, reinigen da – was eben nötig ist. Während die Löschfahrzeuge im Hof stehen, kehrt Marco Springer die Halle aus. Markus Körner dreht die Hähne auf. „Wir lassen heißes Wasser ablaufen, damit sich keine Bakterien bilden“, erklärt er. Der Notstromgenerator muss einmal pro Woche für eine halbe

Stunde laufen, damit er im Notfall anspringt, erläutert Sven Sommerschuh. Der Wehrführer ist gerade vorbeigekommen, um weitere Masken bereit zu legen. Solange

die Gerätewarte Abstand zueinander halten, brauchen sie keine, aber wenn sie sich beim Arbeiten nähern, ist das Tragen des Mundschutzes Pflicht.

Das gilt auch bei Einsätzen. Die Freiwillige Feuerwehr hat täglich von 17 bis 6 Uhr sowie am Wochenende Bereitschaftsdienst. Wenn ein Alarm ertönt, eilen die

sechs Einsatzkräfte ins Gerätehaus, springen in die Stiefel, ziehen die schon darüber gestülpten Hosen hoch, greifen Jacke und Helm und Maske. „Das dauert keine 30 Sekunden“, sagt Sven Sommerschuh, deshalb sei das Risiko, sich an der Stelle anzustecken, gering. Auf dem Weg ins Löschfahrzeug ziehen die Wehrleute die Mundschutzmasken über und behalten sie während der Fahrt sowie dem gesamten Einsatz auf. Ausgenommen sind nur diejenigen, die unter Atemschutz in brennende oder verrauchte Häuser vordringen.

Allerdings ist diese Vorgehensweise für die Sindlinger bislang reine Theorie. Es gibt weniger Verkehr, weniger Unfälle, weniger Bedarf an technischer Hilfeleistung und gebrannt hat es zum letzten Mal am 15. März. Seit dem Löschen eines Matratzenbrandes in der Hugo-Kallenbach-Straße kam kein Notruf mehr rein.

Wenn es aber wieder einmal brennt, ist die Sindlinger Wehr bereit – solange sich keiner mit Corona infiziert. Deshalb appelliert Sven Sommerschuh an seine Mannschaft: „Treffet Euch bitte nicht, passt auf Euch auf – Wir brauchen Euch!“ hn



Marco Springer (vorn) wirft das Notstromaggregat an, Markus Körner überprüft die Beladung des Löschfahrzeugs. Foto: Michael Sittig

GÜNTHER WEIDE
KOMMUNIKATIONSTECHNIK

Herbert-von-Meister-Str. 22-24
65931 Frankfurt
Tel. 069/374447 - Fax 069/374174

- Multifunktionale Netzwerke für Haus und Büro
- Videoüberwachungsanlagen, Sprechanlagen
- Elektronische Steuerung für Haus, Büro und Industrie
- Telefon-Technologie
- Rauchmeldeanlagen (Beratung, Planung, Installation)
- Licht-Technologie, Beleuchtungskonzepte, LED-Technik

WISI TechniSat Electronics AGFEO
DAS ORIGINAL
Gigaset BUSCH-JAEGER RITTO
Die Zukunft ist da.

Liebe Leser,

wir freuen uns, dass es dank der Mithilfe mehrerer Sindlinger gelungen ist, auch in diesem Monat eine Stadtteilzeitung zu füllen. Wie es nächsten Monat aussieht, lässt sich in diesen veranstaltungslosen Zeiten noch nicht abschätzen. Wir planen die Juni-Ausgabe für den 17. Juni und hoffen, genügend Lesenswertes zusammen zu bekommen. Dazu bitten wir wieder um Ihre Unterstützung. Wer etwas beitragen möchte, wendet sich per Mail an simobla@sindlingen.de.

Alles Gute,
die Redaktion

Hoffen aufs Ranzenbrunnenfest

Die Arbeitsgemeinschaft Sindlinger Ortsvereine verschiebt ihre für den 15. Mai angesetzte Jahreshauptversammlung auf einen späteren Termin. Dann besteht vielleicht Klarheit in Sachen Ranzenbrunnenfest. Bislang sind Großveranstaltungen bis 31. August unter, der 5. September wäre möglicherweise die erste Gelegenheit, mit vielen Mitbürgern zu feiern. Der Vorsitzende des Vereinsrings, Klaus Mettin, hat vom Ordnungsamt die Auskunft erhalten, dass alles über den 1. September hinaus zurzeit ungewiss sei. Dennoch hat er den Antrag für das Ranzenbrunnenfest gestellt. Ob es dann auch wirklich stattfindet, kann im Moment noch niemand sagen. hn

Helau, wir leben noch

KARNEVALVEREIN Vorstand plant für 2021

„Wir leben noch“, sagt Michael Streubel, Vorsitzender des Sindlinger Karnevalvereins, „und einen Krankheitsfall gibt es auch nicht.“ Das sind die guten Nachrichten, aber auch die einzigen. Denn das Vereinsleben liegt wegen Corona brach.

Die Jahreshauptversammlung mit Vorstandswahlen wurde, wie in vielen anderen Vereinen, bis auf Weiteres verschoben. Der Vorstand korrespondiert via Mail, Telefon und WhatsApp. „Aber außer den Sorgen rund um unsere Gardien gibt es ja nicht viel zu entscheiden“, sagt Streubel.

Die Gardien trainieren normalerweise in der Sporthalle des Turnvereins, doch die ist seit Mitte März geschlossen. Die Gardien trainieren zwar regelmäßig per Vi-

deo, aber es ist halt doch nicht das Gleiche wie eine gemeinsame Probe. Folge: Die Zahl der neuen Tänze wird wohl für die neue Kampagne reduziert werden.

Apropos kommendes Jahr und Helau: Die Prunksitzung ist auf den 23. Januar 2021 terminiert und soll auch – so Corona es will – stattfinden. „Ich bin für diesen Termin recht zuversichtlich“, sagt Michael Streubel, „wir arbeiten an einem passenden Motto.“ Das Programm habe der Sitzungspräsident so gut wie fertig, die Band und die Auftretenden hätten bereits alle zugesagt. Ob die traditionelle Saisonöffnung am 14. November in St. Dionysius stattfinden kann, bleibt abzuwarten. Wie es nächstes Jahr mit Fastnachtsumzügen aussieht, ist

ebenfalls offen. Der SKV ist jedenfalls gerüstet. „Eine Spende der Naspa-Stiftung „Initiative und Leistung“ hat es uns ermöglicht, für den defekten Umzugswagen die erforderliche neue Deichsel zu beschaffen. Jetzt kann der Wagen hergerichtet werden, um im kommenden Jahr wieder bei den Umzügen zu fahren“, sagt der Vorsitzende.

Das Vereinsheim, sonst Ort vieler Feiern und geselliger Veranstaltungen, liegt einsam und verlassen da. Normalerweise kümmern sich die Mitglieder des Männerballetts um Unterhalt und anfallende Arbeiten. Ein paar Renovierungen nahmen sie im März vor. Außerdem soll das Dach erneuert werden, aber aufgrund der Corona-Kontaktsperre läuft im

Moment gar nichts, sagt Dekorationsleiter und Vereinsheimbetreuer Claus Hoß.

Das bezieht sich nicht nur auf Arbeiten, sondern auch auf Feiern und stellt eine schwere finanzielle Last für den SKV dar. Alle Veranstaltungen sind abgesagt. Es waren mehrere große private Geburtstagsfeiern geplant sowie die alljährlichen Betriebsfeiern mehrerer Firmen, die die Annehmlichkeiten des Geländes schätzen. Das dürfte einen Verlust von 3000 bis 3500 Euro nach sich ziehen, fürchtet der Vorstand. Umso dankbarer ist der SKV für Unterstützung. „Eine Firma, die nicht bei uns feiern kann, hat uns eine „Ausfall-Spende“ von 350 Euro überwiesen“, freut sich Michael Streubel. ms/hn

Jetzt üben alle als Solistinnen

FRAUENCHOR GERMANIA „Hausaufgaben“ für die Zeit ohne Chorproben

Der Sängerkreis Frankfurt hat im letzten Monat einen Kulturfonds ins Leben gerufen, der Frankfurter Künstler unterstützen soll, deren Existenz durch die Corona-Krise gefährdet ist. Frankfurter Chöre waren aufgerufen, beim Wohltätigkeitskonzert „CHORona Live Aid Frankfurt“ des Gallus-Theaters mitzuwirken. Der Frauenchor Germania hat nicht lange überlegen müssen, ob und mit welchem Lied er sich beteiligt. Die Damen beteiligten sich mit dem „Mutmachsong“ „You'll never walk alone“, den sie auch schon bei Konzerten in Sind-

lingen vortrugen. Er war eins von über 20 Liedern, mit denen Frankfurter Chöre sich dem guten Zweck angeschlossen haben. Am Abend des 16. April waren die Chöre und zahlreiche Interview-Partner aus der Chorszene im Live-Stream über den Internetkanal YouTube zu sehen und zu hören.

Nachdem die Sängerinnen wochenlang keine gemeinsame Probe mehr gehabt haben, war dieser Auftritt für jede von ihnen ein „häusliches Highlight“, das sie – wenn auch auf Distanz – gemeinsam geteilt haben. Auf der Homepage der Germa-

nia-Chöre www.germania.sindlingen.de steht ein Link zu dem Konzert zur Verfügung. Wer mehr hierüber und zu den Spendeneinnahmen erfahren möchte, kann die Seite <http://www.gallustheater.de> besuchen.

Bis die Chorproben wieder stattfinden dürfen, wird noch eine Weile vergehen. Bis dahin aber sind die Sängerinnen keineswegs in der „Corona-Starre“, was das Singen angeht. Dirigent Michael H. Kuhn hat schon vor Jahren eine digitale Lösung gefunden, um das Üben auch in singefreien Zeiten wie zum Beispiel Ferien aufrecht erhalten

zu können, beziehungsweise das Geübte nochmal aufzufrischen. Aktuell wurden zwei neue Stücke von ihm digital zur Verfügung gestellt, damit es seinen Sängerinnen nicht langweilig wird in den Zeiten des Abstands. Solange es also keine Proben geben darf, üben die Damen jede für sich allein daheim. Wenn der Betrieb wieder aufgenommen werden darf, wird es sich hoffentlich so anfühlen, als wäre nie eine Pause gewesen. Der Chor hat dieses Jahr schließlich noch einiges vor! Infos auf www.germania.sindlingen.de as

Mitglieder der Fördergemeinschaft Handel, Handwerk und Gewerbe Sindlingen e.V.



KONTAKT FHHG

Medienproduktion CallenderMedia

Steinmetzstr. 22, 65931 Frankfurt-Sindlingen, Tel. 37108301
Fax: 37108303, Email: info@callendermedia.de,
Web: www.callendermedia.de

GESUNDHEIT UND KÖRPERPFLEGE

Alexander Apotheke

Huthmacherstraße 1 Telefon 0 69 – 37 42 42

Nesrins Friseursalon

Hugo-Kallenbach-Straße 14 Telefon 0 69 – 84 77 31 35
E-Mail: nesrinmustafa97@gmail.com

Haarstudio Venera

Allesina Straße 32 Telefon 0 69 – 37 56 89 50
E-Mail: haarstudio-venera@t-online.de

KeDo Krankenpflege

Goldgewann 10 Telefon 0 69 – 34 60 10
E-Mail: info@KeDo-Gruppe.de

Ambulante Pflege Sonnenstrahl

Frau Marita Seaton
Sindlinger Bahnstraße 17, Telefon 0 69 – 74 73 07 20
Fax: 0 69 – 74 73 07 21,
E-Mail: pflge.sonnenstrahl@googlemail.com

GC Style Kosmetikstudio

Allesinastraße 32/Ecke Okrifteiler Straße Telefon 0163 – 4 57 69 50
E-Mail: gulsencelik66@hotmail.com

RUND UMS AUTO

Esso-Station Frank, Frankfurt GmbH

Höchster Farbenstraße 2 Telefon 0 69 – 3 70 01 - 0

KFZ-Meisterbetrieb Oliver Hassmer

Höchster Farbenstraße 2 Telefon 0 69 – 37 00 10
E-Mail: info@kmh-frankfurt.de

Patrick Franke & Moschos Kakavouris GbR

KFZ Meisterbetrieb, Alt Zeilsheim 74 Telefon 0 69 – 36 42 06

ESSEN UND TRINKEN

Bäckerei Richter

Sindlinger Bahnstraße 15 Telefon 0 69 – 37 52 51

Sindlinger Getränkestraße (SGS)

Tel. 0 69 – 37 16 55
Getränkabholmarkt u. Lieferservice, Sindlinger Bahnstraße 25a
Fax 0 69 – 13 81 76 66, www.getraenke-strasse.de

GASTRONOMIE UND HOTELS

Karins Petite Cuisine Imbissstube

K. Karpucelj
Lehmkastraße 15 Telefon 0 69 – 37 31 33

Restaurant Opatija

A. Budimir
Weinbergstraße 59 Telefon 0 69 – 37 36 37

Hotel Post

E. Rötger-Hörth
Sindlinger Bahnstraße 12-16 Telefon 0 69 – 37 01-0

Haus Sindlingen Kultur & Veranstaltungen

Sindlinger Bahnstraße 124, 65931 Frankfurt Tel. 0 69 – 4 20 88 98 30
Fax 0 69 – 4 20 88 98 99,
www.haus-sindlingen.de, info@haus-sindlingen.de

Pizzeria Cassavia

Gennaro Cassavia
Sindlinger Bahnstraße 58 Telefon 0 69 – 37 34 93

FACHGESCHÄFTE

Samen-Schlereth, Inh. U. Schlereth e.K.

Heimtier- u. Gartenbedarf, Geschenkartikel
Farbenstraße 41 Telefon 0 69 – 37 29 54

RUND UMS HAUS

Fernseh- und Medientechnik

R. Wirtz
Farbenstraße 54 Telefon 0 69 – 37 11 11

Kommunikationstechnik Weide

Günther Weide
Herbert-von-Meister-Straße 22-24 Telefon 0 69 – 37 44 47

Sittig Technologies GmbH

Goldgewann 4 Telefon 0 69 – 3 70 00 20

Metallbau Löllmann GmbH

Mockstädter Straße 1 Telefon 0 69 – 37 27 14

Schreinerei W. & A. Schmitt

Weinbergstraße 1 Telefon 0 69 – 37 48 75

Malerwerkstätte Gumb, Meisterbetrieb

Herbert-von-Meister-Straße 13 Telefon 0 69 – 37 10 83 44

Farinola & Russo GmbH Diego Farinola

Am Lachgraben 13, 65931 Frankfurt Telefon 0 69 – 37 50 63
Fax 0 69 – 93 73 50 95, E-Mail: info@farinola-russo.de,
www.farinola-russo.de

SPARKASSEN-BANKEN-VERSICHERUNGEN

Frankfurter Sparkasse 1822

Petra Börner
65931 Frankfurt Telefon 0 69 – 26 41 59 20
Sindlinger Bahnstraße 22-24 Fax 0 69 – 2641 50 43

Nassauische Sparkasse

Höchst,
65929 Ffm-Höchst, Hostatostraße 10 Telefon 0 69 – 13 07 - 1 70 10
Fax 0 69 – 13 07-1 70 99

Volksbank

Sindlinger Bahnstraße 19 Telefon 0 69 – 3 70 00 50

Allianz-Versicherungen

Melanie Lünzer, Generalvertretung
Bologarstraße 160 Telefon und WhatsApp 0 69 – 30 65 73
Fax 0 69 – 30 20 87, E-Mail: melanie.luenzer@allianz.de

SUPERMARKT

Nahkauf, Inh. Erdal Cavdar

Tel. 0 69 – 37 56 90 10
Sindlinger Bahnstr. 12-14, 65931 Frankfurt-Sindlingen,
E-Mail: cavdar.nahkauf@hotmail.com

MEDIENPRODUKTION

CallenderMedia

Tel. 0 69 – 37 10 83 01
Steinmetzstr. 22, 65931 Frankfurt-Sindlingen, Fax 0 69 – 37 10 83 03
E-Mail: info@callendermedia.de, www.callendermedia.de

SONSTIGE DIENSTLEISTUNGEN

Steinmetzbetrieb Messerer GmbH

Farbenstraße 80 Telefon 0 69 - 37 17 21

Heuse Bestattungen GmbH & Co. KG

Zweigniederlassung Sindlingen, Sindlinger Bahnstr. 77, 65931 Frankfurt
E-Mail: info@heuse-bestattungen.de Telefon 0800 – 6 08 09 08

Sindlinger Glückswiese

Okrifteiler Straße bei der Bundesstraßen-Brücke
Telefon 01 76- 80 26 30 98

RECHTSANWÄLTE

Rechtsanwälte Brehm & Klingenberg & Brehm-Kaiser

Rechtsanwälte und Notarin mit Amtssitz Eschborn
Fachanwälte für Erbrecht, Familienrecht und Verkehrsrecht
Steinmetzstraße 9 Telefon 0 69 – 3 70 00 00
Fax 0 69 – 37 00 00 79

Das „FensterIn“ lässt alle lächeln

KITA ST. DIONYSIUS Kinder und Eltern freuen sich über die „Kita zum Mitnehmen“

„Ihr fehlt uns hier“ steht auf Zet-
teln am Zaun. „Wir freuen uns auf
Euch“ heißt es in bunten Buchsta-
ben an zwei geschlossenen Fens-
tern. Zwei weitere Fenster sind ge-
öffnet, und an denen gibt's „Kita to
go“, Kita zum Mitnehmen. Jeweils
zwei der acht Erzieherinnen des
katholischen Kindergartens St.
Dionysius stehen dahinter, begrü-
ßen Eltern und Kinder und rei-
chen Spielsachen heraus.



Schön, Euch zu sehen - wenn auch mit Abstand.

„Wir wollen den Kontakt zu unse-
ren 60 Kindern halten“, erklärt
Leiterin Kirsten Schiffer. Seit
Mitte März dürfen die Kleinen
wegen Corona nicht mehr zum
gemeinsamen Spielen, Singen,
Basteln und Lernen kommen. Das
fehlt ihnen genauso wie den Er-
zieherinnen und den Eltern.
Wann der Bann aufgehoben wird,
steht in den Sternen. Deshalb hat
sich das Team die „Kita to go“ aus-
gedacht. Sie bietet Eltern einen
Anreiz, mit ihren Kleinen zum
Kindergarten zu spazieren und
dort die Erzieherinnen zu treffen.
Jeweils zwei warten im Inneren an
den hoch gelegenen, geöffneten
Fenstern zur Herbert-von-Meis-
ter-Straße hin. Freudestrahlend
begrüßen sie alle Besucher, plau-
dern mit ihnen und geben ihnen
verschiedene Sachen an die Hand:
ein Bastelset für eine Frühjahrs-
blume, einen Lutscher, einen
Liedtext. „Die Melodie dazu fin-

det sich im Internet“, sagt Julia
Brucker. Damit fällt es leichter, es
nach- oder mitzubringen.
„Uns geht es vor allem darum, den
Kontakt zu den Kindern zu hal-
ten“, erklärt Leiterin Kirsten
Schiffer. Deshalb zogen sie und
ihre Kolleginnen an Ostern durch
Sindlingen und versenkten
Osterkörbchen und Briefe an die
Kinder. Am Samstag nach Ostern
schickten sie den Familien wieder
Post. Darin warb das Team für
„Kita to go“ und animierte dazu,
einen Stein anzumalen. Den

brachten die Kinder mit und leg-
ten ihn vors Portal. Dort standen
auch Kisten mit Spielen und
Plüschtieren zum Mitnehmen be-
reitet. Am Fenster gab's dann gleich
Nachschub für die Beschäftigung
zu Hause.
„Wir haben heute ausprobiert, ob
es angenommen wird“, sagen die
Erzieherinnen. Eine halbe Stunde
vor Schluss steht fest: Ja. Etliche
Eltern spazierten mit ihrem Nach-
wuchs durch den Sonnenschein
zur Kita. Kirsten Schiffer und Julia
Brucker freuten sich über jedes

Wiedersehen, begrüßten die Kin-
der und Eltern herzlich, und die
strahlten zurück. Der Austausch
tut allen Beteiligten erkennbar
gut. Deshalb haben die Erziehe-
rinnen auch recht schnell die
Mundschutzmasken abgenom-
men. „Der Abstand durch das ho-
he Fenster ist groß genug und die
Kinder sollen uns lachen sehen“,
sagen sie. Um Gedränge zu ver-
meiden, haben sie mit bunter
Kreide Abstandsstriche auf den
Bürgersteig gemalt. Dort warten
Hinzugekommene geduldig, bis
der Platz am Fenster frei wird.
Viele Eltern hätten berichtet, dass
sie den Kindergarten zwar vermisse-
n, im Großen und Ganzen aber
ganz gut zurechtkämen, berichtet
Kirsten Schiffer. Etliche nutzten
das Angebot der Großpfarrei St.
Margareta im Internet; auf Youtu-
be finden sich dort religionspäda-
gogische Filme und Bastelan-
regungen zum Nachmachen.

Kuscheln gehört in der Kita dazu

Auf Dauer fehlen aber die Spiel-
kameraden. Weil sich Abstands-
regeln bei kleinen Kindern kaum
etablieren lassen, sei ungewiss, wie
lange es noch dauern wird, bis sich
die Räume des katholischen Kin-
dergartens wieder mit Leben fül-
len. Schließlich gehört Kuscheln
in der Kita dazu. „Wir können
doch nicht dauernd alle abweisen
und ständig sagen: Nein, das darfst
Du nicht“, sagt Kirsten Schiffer.
Also muss eben die „Kita to go“ als
Ersatz dienen. Die Erzieherinnen
bereiten Bastelaufträge und -ma-
terial und alles Weitere in Heim-
arbeit vor. Geschenke für Mutter-
tag und Vatertag basteln und
basteln die Kinder nun nicht ge-
meinsam, sondern jedes für sich
zu Hause. „Manche Eltern fürchten
schon, dass sie für die vielen Bas-
telarbeiten, die zur Zeit entstehen,
anbauen müssen“, sagt Kirsten
Schiffer augenzwinkernd.
Geöffnet ist die „Kita to go“ im-
mer dienstags von 9 bis 12 und
donnerstags von 14 bis 16 Uhr.
Die Erzieherinnen wechseln sich
dabei ab, damit jede von ihnen
wieder einmal mit ihren Stütz-
lingen sprechen kann. Bei Bedarf
vermitteln sie auch Bestellungen
für spezielle Mundschutzmasken
für Kinder, die Mitarbeiterin Mei-
ke Bartelt näht: klein und mit ei-
nem Bild drauf, wahlweise bunt
oder zum selbst ausmalen. hn



„Viel Spaß beim Basteln“ wünschen Kirsten Schiffer (links) und Julia Brucker Laura (links), die mit ihrer Mutter Estela Hernandez und ihren Schwestern Eva und Ana gekommen ist, sowie Salvatore und Noemi, die Vater Gioachimo Rume zur „Kita to go“ gebracht hat. Fotos: Michael Sittig



1
Günstige Zinsen sind wichtig, kompetente Beratung ist es auch!

Sie möchten mit günstigen Zinsen bauen, kaufen, modernisieren oder Ihr Immobilien-darlehen umfinanzieren? Nutzen Sie die Vorteile der Allianz Baufinanzierung! Lassen Sie sich jetzt kompetent beraten.

Melanie Lünzer
Allianz Generalvertreterin
Bolongarostraße 160
65929 Frankfurt am Main
melanie.luenzer@allianz.de
www.allianz-luenzer.de
Tel. 0 69.30 65 73
Fax 0 69.30 20 87

Christiane und Roger Z. – Allianz Kunden seit 2003





Alle Zimmer mit Bad/WC oder
Dusche/WC, Telefon und TV

Tagungsräumlichkeiten für 6-60 Personen

Sindlinger Bahnstraße 12-16
65931 Frankfurt am Main
Telefon 069 - 3 70 10 Fax 069 - 3 70 15 02

eMail: info@airport-hotel-post.de
www.airporthotel-post.de

Schritte zurück in die Normalität

EVANGELISCHE KIRCHE Erster Gottesdienst

Anfang Mai ist in der evangeli-
schen Kirche der erste Gottes-
dienst nach der Corona-Zwangs-
pause gefeiert worden. 22 Gläubi-
ge verteilen sich mit dem nötigen
Abstand im Kirchenraum. Die
Menschen waren froh und er-
leichtert, dass der Gottesdienst
stattfand, berichtet Pfarrer Ulrich
Vorländer. Die vertrauten Rituale
und die Gemeinschaft empfinden
viele als tröstlich, ein Stück Nor-
malität, eine vorsichtige Rückkehr
in den Alltag vor der Pandemie.
In den Wochen, in denen sogar die
Gottesdienste verboten waren,
fand so gut wie kein Gemeindele-
ben statt. Für treue Gottesdienst-
besucher verfasste Pfarrer Vorlän-
der einen Sonntagsbrief, eine Art
Not-Gottesdienst für zu Hause.
Über die Texte, Grußkarten, auf-
munternde Worte und zu Ostern
eine CD freuten sich viele, denen
die Kirche fehlte. Das zumindest
ist jetzt nicht mehr nötig.
Alles Weitere bleibt abgesagt oder

ist mit großen Fragezeichen ver-
sehen. „Das Gemeindehaus ist
noch nicht geöffnet“, bedauert der
Pfarrer. Seniorennachmittage fin-
den nicht statt. Der für den 28.
Mai geplante Theaterabend mit
Katharina Schaaaf auch nicht.
Ob der für Christi Himmelfahrt
(Donnerstag, 21. Mai) vorgesehe-
ne Fahrradgottesdienst auf den
Mainwiesen durchgeführt wird,
war bis Redaktionsschluss unklar.
Er soll um 11 Uhr in der Nähe der
Farbwerksbrücke für alle, die mit
und ohne Fahrrad gerne draußen
unterwegs sind gefeiert werden.
Die evangelischen Kirchen-
gemeinden Sindlingen, Zeilsheim
und Höchst laden gemeinsam da-
zu ein. Wenn das Grünflächenamt
grünes Licht gibt, werden Besu-
cher gebeten, Decken mitzubrin-
gen, um im nötigen Abstand auf
dem Rasen sitzen zu können. Infos
gibt es im Gemeindebüro unter 37
39 79, per Aushang und in der
Tagespresse. hn

Abstand und Hygiene bestimmen den Alltag in der Kita

ST. KILIAN Notbetreuung der Großpfarrei St. Margareta - Zwei Erzieherinnen, 12 Kinder und sehr viel Platz

Frühstück, Morgenkreis, Singen,
Spielen, Mittagessen – Für die
Kinder der katholischen Kita St.
Kilian hat sich vom täglichen Ab-
lauf her nichts geändert. Und doch
ist alles anders. Denn statt 122
Kindern tummeln sich nur 12 in
den Räumen und auf dem Außen-
gelände. St. Kilian ist eine der
Notbetreuungseinrichtungen der
Großpfarrei St. Margareta.
Während die meisten anderen
Kindergärten geschlossen sind,
können sich Eltern aus so genann-
ten systemrelevanten Berufen dar-
auf verlassen, dass die Betreuung
ihrer Kleinen in Sindlingen gesi-
chert ist. Systemrelevante Berufe
sind solche in Medizin und Pflege,
Supermarkt und Müllabfuhr, um
nur einige Beispiele zu nennen.
Damit die Eltern arbeiten gehen
können, brauchen sie die Kinder-
betreuung.
Als die Schließung aller Kitas be-
vorstand, erkundigte sich Angelika
Mayer, Leiterin von St. Kilian, bei
den Eltern nach deren Berufen und
Möglichkeiten, ihre Kinder
zu Hause zu versorgen. Es zeigte
sich, dass Betreuungsbedarf be-
steht. Also wurde St. Kilian, zu-
sammen mit St. Michael in Sos-
senheim, Not-Kita von St. Marga-
reta. Seit der letzten Aprilwoche
dürfen auch alleinerziehende El-
tern ihre Kinder wieder in die Kita

schicken. Um den erwarteten An-
stieg zu bewältigen, öffnete daher
auch St. Stephan in Zeilsheim
wieder, ebenfalls als Not-Kita.
Doch was bedeutet Notbetreuung?
In erster Linie Abstand und Hy-
giene. Für das tägliche Rein und
Raus hat die Kita eine Art Schleu-
se eingerichtet. Eltern bleiben vor
der Tür stehen und schicken ihre
Kleinen alleine hinein, wo sie von
einer Erzieherin in Empfang ge-
nommen werden. Beim Heim-

gehen läuft das umgekehrt. „Wir
achten immer auf Abstand. Mehr-
mals am Tag wird alles kurz des-
infiziert, und alle Stunde waschen
wir die Hände“, listet Angelika
Mayer verschiedene Maßnahmen
auf. Beim Essen werden die Kin-
der einen Meter fünfzig weit aus-
einandergesetzt, soweit es machbar
ist.
Während die drei älteren Hortkin-
der diese Maßnahmen verstehen,
ist das bei den Jüngeren nicht un-

bedingt der Fall. Ohnehin gebe es
keine Festlegungen, nur Empfeh-
lungen. „Man sagt, zehn Kinder
auf 60 Quadratmetern wären in
Ordnung“, weiß Angelika Mayer.
Platz ist da, genügend Räume sind
vorhanden und dass die Kinder die
Spielgeräte auf dem Außengelän-
de nutzen können, während rund-
um alle Spielplätze verboten wa-
ren, ist ein zusätzliches Plus. Aber
wenn sie zusammen spielen, ist der
Abstand schnell vergessen. Und

auch die Erzieher halten das nicht
durch. „Ein Kind ist hingefallen
und hat sich das Knie aufgeschla-
gen. Die Erzieherin nimmt es
dann zum Trösten auf den Schoß“,
schildert Angelika Mayer Kita-
Alltag. Auch das Wickeln eines
U3-Kindes geht natürlich nicht
ohne Anfassen.
Natürlich wird für die Betreuung
der wenigen Kinder nicht so viel
Personal gebraucht wie bei Voll-
besetzung. Zwei Erzieherinnen
reichen. Sie arbeiten im Rahmen
eines Rotationsystems. Dabei
achtet die Leiterin darauf, dass
Menschen mit chronischen
Krankheiten und solche, die zur
Risikogruppe zählen, zu Hause
bleiben. Teilzeit-Azubis und Be-
rufspraktikanten werden ebenfalls
nicht eingesetzt. „Ich würde gerne
bald wieder junge Leute, die den
Bundesfreiwilligendienst oder ein
freiwilliges soziales Jahr machen,
dazu nehmen“, sagt Angelika
Mayer. Aber einerseits können
diese nicht allein gelassen werden,
andererseits steigt mit jedem, der
hereinkommt, die Gefahr einer
Virusinfektion. „Wenn es einer
hat, sind alle betroffen: Kinder,
Personal, Familien“, sagt die Lei-
terin.
Sie selbst isoliert sich in ihrem Bü-
ro. „Ich gehöre zur Risikogruppe.
Deshalb darf ich nicht raus. Das

Personal bleibt in der Tür stehen
und hält Abstand, wenn es Dinge
zu bereden gibt“, beschreibt sie die
wenig schöne Situation. Weil so
viel zu organisieren und zu klären
ist, sitzt sie trotzdem lieber im Bü-
ro als am heimischen Schreibtisch.
Derzeit befasst sie sich vor allem
damit, wie die Neuzugänge ab Au-
gust eingegliedert werden können.
Der dafür vorgesehene Eltern-
abend fiel dem Versammlungsver-
bot zum Opfer. In diesem Einfüh-
rungsgespräch erhalten die Eltern
normalerweise Informationen dar-
über, wie der Tag in der Kita ab-
läuft, auf was zu achten ist, welche
Papiere nötig sind und in welche
Gruppe die Neuen kommen.
„Eventuell werden wir die Eltern
einzeln zu Gesprächen einladen“,
sagt die Leiterin.

Wie viele gehen, wie viele bleiben?

Dass noch unsicher ist, wie viele
Plätze frei werden, macht die Sa-
che nicht leichter. Die benachbarte
Grundschule ist nach wie vor ge-
schlossen. Der Schnuppertag fin-
det nicht statt. „Wie viele Kinder
gehen, wie viele bleiben? Da gibt
es viele offene Fragen“, seufzt die
Kita-Leiterin: „Aber so ist das
eben in einer Not-Kita. Man muss
sich dauernd kümmern.“ hn



„Alles wird gut“ haben Angelika Mayer und ihre Kolleginnen ans Fenster der Kita St. Kilian geschrieben.

Nach Kriegsende begann eine rechtlose Zeit

HEIMAT- UND GESCHICHTSVEREIN Wie Sindlingen die letzten Kriegstage erlebte und was danach geschah

Von Dieter Frank

Kriegsende 1945

Zwar endete der Zweite Weltkrieg offiziell erst am 8. Mai 1945, nachdem Deutschland die Kapitulationsurkunde tags zuvor unterzeichnet hatte. Zu diesem Zeitpunkt war bereits der größte Teil des Reiches von alliierten Truppen besetzt. Auch für die Rhein-Main-Region, und damit auch für Sindlingen, waren bereits Wochen zuvor die Kriegshandlungen zu Ende gegangen. Dennoch blieben den Bewohnern weitere Schrecknisse nicht erspart. Über diesen Zeitraum schrieb August Beudt ein Tagebuch, das den anschließenden Ausführungen zugrunde liegt.

Die Amerikaner rücken näher

Als am 24. März 1945 die Amerikaner bei Gernsheim den Rhein überschritten und Richtung Groß-Gerau vordrangen, näherte sich der Krieg seiner Endphase. Doch noch gab sich das Regime nicht geschlagen: Viele kleine Trupps junger Soldaten, meist mit Panzerfausten bewaffnet, überquerten auf der Sindlingen-Kelsterbacher Fähre den Main, um sich den amerikanischen Streitkräften in den Weg zu stellen. Die Sindlinger Bevölkerung geriet wegen der immer näher kommenden Armee in helle Aufregung: Vor den Geschäften bildeten sich lange Schlangen, um alles, was den Bürgern noch auf Karten zustand, einzuholen. Das war nicht ungefährlich, zumal Tiefflieger mit Bomben und Bordwaffen sowohl Sindlingen als auch Höchst unter Beschuss nahmen. Dicke Rauchwolken und Feuergeräusche loderten zum Himmel, die Schwanheimer Brücke wurde von deutschen Soldaten gesprengt, um das Vorrücken der Amerikaner zu erschweren, was aber jäh scheiterte.

Der Volkssturm

In der Nacht vom 24. auf den 25. März wurde in Sindlingen noch der Volkssturm aufgerufen. Dieser umfasste alle wehrfähigen Männer vom 16. bis 60. Lebensjahr, „um den Heimatboden zu verteidigen“. Sie waren ohne Uniform und sollten in der Regel Schanz- und Bauarbeiten ausführen. Der Sindlinger Trupp zog aber in Richtung Kronberg ab. Nach Aussagen von Augenzeugin Lieselotte Heim führte der Sindlinger Arzt Paul Weber einen Trupp an, ent-

ließ aber alle Beteiligten auf dem Weg nach Kronberg und kam dort nur alleine an.

Im Ort ließen die Amerikaner an diesem Sonntag Flugblätter abwerfen, in denen die Bewohner aufgefordert wurden, ihre Häuser zu räumen, da eine totale Zerstörung bevorstehe. Zwei Schiffe wurden zwischen Kelsterbach und Okriftel gesprengt, ein weiteres, das mit Zucker beladen war, für die Bevölkerung freigegeben.

Ein Schicksalstag für Sindlingen

Am Montag, 26. März, trafen schließlich amerikanische Panzer in Kelsterbach ein. Als verschiedene deutsche Flakstellungen (unter anderem die Flak am Okrifteler Weg) das Feuer eröffneten, antworteten die Amerikaner mit Granatenbeschuss. Dabei verloren vier Sindlinger ihr Leben:

Katharina Wilhelmina Zöll, Sindlinger Bahnstraße 43, 44 Jahre alt: Granatsplitterverletzung mit anschließendem Verbluten im Luftschutzbunker.

Otilie Helene Betz, Gustavsallee 16, 12 Jahre alt: Granatsplitterverletzung Herz

Heinrich Wilhelm Hellmann, Sindlinger Bahnstraße 67, 42 Jahre: Granatvortreffer

Auch Elisabeth M. Müller, Weinbergstraße 3, wurde durch einen Bauchschuss schwer verletzt und starb am 30. März in der Höchstler Klinik.

Die Diakonissin Karoline Feger, Gustavsallee 19, 64 Jahre alt: Lungenverletzung durch Granatsplitter.

Einen Tag später, am 27. März, sprengten die deutschen Soldaten ihre Geschütze und gaben die Flakstellungen auf. Dabei ließen sie ein Lebensmittellager zurück, ebenso einen Bunker mit Kartoffeln und ein Kokslager. Nach Zeitzeugen setzte eine wilde Jagd auf diese „Schätze“ ein, und wer früh genug war, konnte sich für den nächsten Zeitraum eindecken. Schließlich wurde auf Wägelchen alles abgeholt, was nicht niet- und nagelfest war: Türen, Fenster, Betten, Schränke, Spinde, Regale und so weiter.

Unter Beschuss

Das Ganze war nicht ungefährlich, zumal am Nachmittag die amerikanischen Soldaten den Beschuss Sindlingens wieder aufnahmen. Sie reagierten dabei wohl auf den Übermut einiger Sindlinger



Ein Lebenszeichen inmitten der Trümmer Frankfurts hinterließ Familie Mahr aus Sindlingen.

Jungen, die nach der Kelsterbach Mainseite feuerten. Die amerikanische Antwort bedeutete den Tod von zwei Sindlingern und mehrere Verwundete.

15.30 Gisela Maria Schneider, Alt Sindlingen 1: Granatvortreffer; Lungen- und Herzverletzung
16 Uhr Walter Grossmann, Allesinastraße 16, 16 Jahre alt

Die Amerikaner sind da

Am nächsten Tag (Mittwoch) wurde der Strom abgestellt. Da es schon seit vielen Tagen kein Gas mehr gab und auch die Wasserversorgung zum Erliegen gekommen war, war die Bevölkerung von jeglicher Information abgeschnitten: Zeitungen gab es schon lange nicht mehr, die Rundfunkgeräte konnten ohne Strom nicht betrieben werden. Umso stärker blühten die Gerüchte. Da war es wohl schon fast wie eine Erlösung, als abends gegen 18 Uhr der erste amerikanische Panzerspähwagen in Sindlingen auftauchte. Ihm folgten zwei Jeeps und ein Dodge. Das war ein etwas schwerer Jeep, auf dem hinter den Vordersitzen eine 20mm Schnellfeuerkanone montiert war. Die Soldaten selbst hatten ihre Waffen mit wachen Augen schussbereit in den Händen. Ein Polizist saß auf dem Kühler des ersten Jeeps und gab bekannt: „Weiße Fahnen raus und bis zum nächsten Morgen 9 Uhr alle Waffen abliefern!“, ansonsten drohe die Todesstrafe oder die Wiederaufnahme der Gefechte.

Ein amerikanischer Truppenteil, die Infanterie der 3. US-Army, stationierte sich an diesem Mittwoch zunächst in Zeilsheim; ame-

rikanische Offiziere saßen auf der Polizeidienststelle. Am Samstag (Karsamstag) erfolgte die Besetzung Sindlingens: Schule und die Gaststätte „Mainzer Hof“ wurden belegt. Damit endete für die Sindlinger der Krieg. Obwohl Flugzeuge weiter Richtung Osten (Frankfurt) flogen, fielen in Sindlingen keine Bomben mehr.

Die unmittelbaren Nöte danach

Damit sind zwar die größten Gefahren vorüber, der Überlebenskampf setzt jetzt aber erst richtig ein. Die ersten Lebensmittelkarten, die neu ausgegeben werden, gewähren pro Person für eine Woche: ein Brot, 125 Gramm Fleisch, 125 Gramm Nahrungsmittel, 250 Gramm Zucker, 75 Gramm Rinderfett.

Die Besatzungsmacht verhängt eine Ausgangssperre zwischen 20 und 6 Uhr. Wer den Wohnort verlassen will, benötigt einen Passierschein.

Übergriffe und Mord

Ebenso bedrohlich werden die Ereignisse durch frei gelassene und bewaffnete Fremdarbeiter, vor allem russische und polnische Kriegsgefangene. Sie stehlen Hosen, Ziegen und Rinder aus den Ställen, nehmen Passanten auf der Straße Fahrräder, Uhren und Ringe ab. Es werden sogar drei Männer und zwei Jungen auf bestialische Weise am hellen Tage auf offener Straße getötet. Es handelte sich hierbei um die Höchstler Jungen Kurt Günter Rudolf Wenzel (16 Jahre) und Hellmut Hermann Wenzel (14 Jahre), die auf einem

Acker an der Farbenstraße getötet, beziehungsweise schwer verletzt werden. Todesursache ist eine Schädelzertrümmerung durch russische Zivilarbeiter, der zweite Junge erlitt einen Schädelbasisbruch, Platzwunden der Kopfschwarte und Prellungen am ganzen Körper.

Ein Vater berichtet

Der Stadtteilhistoriker Hans Günter Thorwarth veröffentlichte in der Ausgabe des „Höchster Kreisblatts“ vom 16. April 2015 hierzu einen Brief des Vaters Richard Wenzel an seinen Bruder Rudolf:

„Einige der Russenlager in der Umgebung haben sich zu einer Landplage und Gefahr für die Bevölkerung entwickelt. An jenem Unglückstag trat dies erstmalig so in Erscheinung. Das Lager liegt am Rande der Fabrik an der Landstraße nach Sindlingen – Hauptverkehrsweg aus großem Verkehr, der allerdings nach den letzten Vorkommnissen fast ganz unterbunden ist, da sogar Sindlinger Arbeiter und Angestellte nicht mehr wagen, ihre Arbeitsstellen hier aufzusuchen, da sie unterwegs überfallen und ausgeraubt werden. An jenem Tag bestand die Gefahr noch nicht. Wir haben auf unserem Okrifteler Grundstück in Milchs Plantage gearbeitet und Kartoffeln ausgelegt. Ich ging morgens sogar unbedenklich allein den Weg. Die Jungen kamen später, da sie auf dem Marktplatz noch antreten mussten. Nachdem wir den ganzen Tag gearbeitet hatten, waren wir um 4 Uhr bei Milch zum Kaffee. Ich wollte dort verabredungsgemäß über Nacht bleiben, da der doppelte Fußmarsch an einem Tag in An-

in Sindlingen anlässlich von Plünderungsversuchen bei Ortsbewohnern die ersten Ausschreitungen vorgekommen waren. Sie lehnten diese Stöcke ab, da sie keine Gefahr befürchteten. Allerdings waren schon, wie wir jetzt wissen, Sindlinger Bewohner durch Messerstiche schwer verletzt worden und waren die Russen aus dem Ort hinausgeworfen (worden). Diese hatten offenbar Hilfe geholt.

Als unsere unglücklichen Buben ahnungslos auf der Landstraße am Lager vorbei kamen, quollen aus den Lagertoren hunderte von Russen, die zum Teil mit Stöcken und Schlagwerkzeugen bewaffnet waren, heraus und trieben die Passanten vor sich her, die eingekesselt wurden, da auf der gegenüberliegenden Wiese lagernde Russen ihnen den Weg verlegten. Zwölf Passanten ließen ihr Leben, einschließlich der im Krankenhaus verstorbenen. Hellmut wurde mit schwersten Schädelverletzungen ins Höchstler Krankenhaus eingeliefert. Irmgard eilte, da ihr ein Mädel seine herumliegenden Ausweispapiere gebracht hatte, trotz des Ausgangsverbots in Begleitung eines befreundeten Arztes hin. Er erkannte sie nicht mehr und starb in ihrer Gegenwart.

Über Günters Schicksal erhielten wir erst am späten Vormittag Gewissheit. Er lag in der Leichenhalle des Sindlinger Friedhofs, unerkannt ohne Ausweispapiere, da beide ausgeraubt waren. Hellmut hatten die Straßentrübe sogar die Schuhe ausgezogen. Günter war durch Misshandlungen so entsetzt, dass er im Gesicht kaum noch zu erkennen war.“

Aus dem Höchstler Sterberegister geht noch hervor, dass auch der 45jährige Joseph Westenberger,



Hellmut (links) und Kurt Günter Wenzel. Sammlung Thorwarth

betracht der Landarbeit mir etwas zu viel war.

Die Jungs wollten zu Fuß wieder heim, um vor der Straßensperre um 18 Uhr zu Hause zu sein. Ich ließ sie auch ohne Bedenken gehen, da kein Anlass zur Gefahr (zu) befürchten bestand. Zwar hatte man schon morgens Russen mit Säcken gesehen oder gehört, dass sie in der Fabrik Lebensmittellager geplündert hatten. Personen waren aber auf der Straße noch nicht angefallen worden. Sie war ja auch zu diesen Zeiten durch Werkstätige belebt. Auf dem Rückweg waren sie noch bei Schulz in Sindlingen. Dieser wollte ihnen Stöcke mitgeben, weil kurz vorher

Imkerweg 4, mit schwersten Kopfverletzungen in das Höchstler Krankenhaus gebracht wurde, wo er an seinen Verletzungen verstarb. Diese Vorkommnisse zeigen, dass für die Bevölkerung eine rechtlose Zeit begonnen hatte. Es gab für einen längeren Zeitraum zunächst keine Ordnungskräfte mehr, bis schließlich die Besatzungstruppen aktiv wurden. Aber auch dann war noch genügend Zeit und Raum für Willkür und Drangsalierung.

Zusätzliche Informationen über diese Zeit erhofft sich der Geschichtsverein von einem neuerlichen „Zeitzeugengespräch“ mit Frau Lieselotte Heim im November diesen Jahres.



So sahen die US-amerikanischen Spähpanzer aus, wie sie auch durch Sindlingen rollten. Quelle: Wikipedia



Haustechnik

Hansch GmbH
Meisterfachbetrieb

Hakengasse 7
65931 Frankfurt-Sindlingen
Telefon 0 69- 93 73 51 81
Fax 0 69- 93 73 51 83
E-Mail: hansch@t-online.de

**Komplettbäder – Sanitäranlagen – Solaranlagen
Heizungstechnik – Kundendienst
Wartungen**

Sindlinger Monatsblatt

Stadtteilzeitung der Fördergemeinschaft
Handel, Handwerk + Gewerbe Sindlingen e.V.

Redaktion: Michael Sittig, Heide Noll

Anzeigenberatung: Inge Gesiarz, Tel. 0 69 / 37 21 18,
E-Mail: i.gesiarz@sindlingen.de

Redaktionsadresse: Michael Sittig, Allesinastraße 33, 65931 Frankfurt
Tel. 0 69 / 37 00 02 22, Fax 0 69 / 37 20 35, E-Mail: simobla@sindlingen.de
Konto: Frankfurter Sparkasse 1822, IBAN DE77 00502010 00090502 6

Das Sindlinger Monatsblatt erscheint einmal monatlich und wird kostenlos an alle Sindlinger Haushalte verteilt.
Gezeichnete Artikel stimmen nicht immer mit der Meinung der Redaktion überein. Für unverlangt eingesandte Unterlagen kann keine Haftung übernommen werden.

Monatliche Auflage: 4.500 Exemplare

Augenblicke, die Mut machen

AUTOBIOGRAPHIE Christine Praml bewahrt Erinnerungen aus ihrem Leben in Prosa und Reim

Kurzgeschichten, Erinnerungen, Gedichte, Erzählungen, Alltagsbeschreibungen, Autobiographie: Eine eigenwillige, sehr persönliche Mischung aus all dem bildet Christine Praml zweites Buch „Augenblicke, die man nie vergisst“. „Ich schreibe von Augenblicken in meinem Leben, die mich berührten und mich geprägt haben“, sagt sie. Die Sindlingerin (65 Jahre) schreibt schon seit vielen Jahren, anfangs vor allem in Reimform. Ihr Buch „Gedichte, die mein Leben schrieb“ erschien 2012. Jetzt sollte es ein Prosawerk werden, um Erinnerungen zu bewahren. „Dann kann mir jemand, falls ich dement werde, aus meinem eigenen Leben vorlesen“, sagt sie augenzwinkernd. Aber es ist ihr vor allem ein Anliegen, andere teilhaben zu lassen, ihnen Mut zu machen und „unserem Kind zu erzählen, wie es früher war“.

Sie schildert beispielsweise das Leben in Frankfurter Barackenlager Sandhöfer Wiesen Ende der 50-er Jahre. Dort landete sie als Kleinkind mit ihren Eltern und ihrer älteren Schwester, weil ihr im Krieg stark beschädigtes Wohnhaus abgerissen wurde. Es herrschte Wohnungsnot, und „wir waren arm“, erzählt Christine Praml.

Langsam, langsam wurden die Zeiten besser. In den 60-er Jahren erhielt die Familie eine eigene, nagelneue Wohnung mit eingebautem Badezimmer und Toilette im Frankfurter Westen. „Luxus pur“, fand das Kind. Damals gab es keine Handys, keine Fernseher, kaum Autos und Telefone. Geheizt wurde mit Kohle, eingekauft im Ort und mit Rabattmärkten bezahlt, wenn kurz vorm wöchentlichen Zahltag das Geld ausging. Detail-

reich schildert Christine Praml die Mühen des Waschtags ohne Waschmaschine, den Ablauf des Badetags und Weihnachtsrituale. Trotz der Armut empfand sie ihre Kindheit als glücklich – mit einer Ausnahme. Ihre Großeltern lebten in der DDR, und die Eltern schickten die Schwestern jedes Jahr im Sommer dorthin. Sie selbst durften als „Republikflüchtlinge“ nicht einrei-

sen. Für das Mädchen Christine waren diese Aufenthalte schlimm. Sie fühlte sich vom Großvater belästigt, betatscht, bedrängt. Ihr Gedicht „Augenblicke“ beschreibt es: „Im Leben gibt es Augenblicke, die Du niemals vergessen kannst. Wenn Augen lauernd Dich umfassen, dass Du den Blick schon fühlen kannst. ... Du schweigst, bist still, lebst einfach weiter. Sprichst niemals laut von Deinen

Nöten. Nur wer's erlebt, kann es verstehen, dass Augenblicke Seelen töten.“

„Es kam nie zum Beischlaf, aber es war Missbrauch“, weiß sie heute. Doch in jenen Jahren sprach man nicht von solchen Dingen. Christine Praml schwieg und verdrängte, litt aber ihr ganzes Leben darunter, „bis zur Geburt unseres Sohnes 1984.“ Dann erst stellte sie sich dem, was sie in der Kindheit erlebte. „Seit ich offener damit umgehe, geht's mir besser“, sagt sie und will mit ihrem Buch allen, die ähnliches erlitten, Mut machen, sich mit ihren Problemen auseinanderzusetzen.

„Mut machen“ gilt auch für andere Themen. Seit einem Unfall 2006 ist die Sindlingerin gehbehindert, außerdem leidet sie unter Arthrose. Das Schreiben hilft ihr, trotz der vielen Einschränkungen im Alltag ein erfülltes Leben zu führen. Sie hat auch schon gestrickt, genäht, gemalt. Für den Titel des Büchleins wählte sie ein selbst gemaltes Bild aus, das bei ihr im Flur hängt. „Ich will immer etwas machen, um mich nicht hängen zu lassen und mich zu fordern“, sagt sie. Deshalb ging sie nun das Buch an, „obwohl ich Legasthenikerin bin“, dankt sie ihrer Lektorin, die das gerichtet hat.

Ein weiterer wichtiger Teil ihres Lebens ist das von ihr gegründete Internetforum für Arthroseerkrankte; auch das spiegelt sich im Buch, ebenso wie Urlaubserlebnisse, Freuden und Enttäuschungen. Ein Jahr lang hat Christine Praml daran gearbeitet.

Gedruckt wurde es im Verlagshaus Schlosser, zu bekommen ist es bei ihr persönlich, im Sindlinger Lotoladen und im Buchhandel, ISBN 978-3-96200-272-5, für 12,90 Euro. hn



Christine Praml hat ihre ganze eigene Mischung aus Erzählungen, Gedichten und Autobiographie in Buchform veröffentlicht. Foto: Noll

Vorstände bleiben in den Ämtern

VEREINE Geändertes Recht wegen Corona

Vereine, die ihre Jahreshauptversammlung früh im Jahr durchführten, sind nicht betroffen. Für alle anderen – darunter zum Beispiel der Turnverein Sindlingen, die Freiwillige Feuerwehr, die Arbeitsgemeinschaft Sindlinger Ortsvereine, um nur einige zu nennen – stellt sich die Frage: Wann und wie sollen Mitgliederversammlungen stattfinden, Entscheidungen getroffen und Vorstandspositionen neu besetzt werden, solange das Grundrecht der Versammlungsfreiheit ausgesetzt ist? Zumindest wegen der Fristen müssen sie sich keine Sorgen machen. Der Bundestag hat Ende März ein Gesetz zur Abmilderung der Folgen der Covid-19-Pandemie beschlossen, in dem auch vorübergehende Erleichterungen für die Durchführung von Mitgliederversammlungen von Vereinen enthalten sind.

„Der Stadtverband Frankfurter Vereinsringe begrüßt diese schnelle Entscheidung des Bundestages, denn in vielen Vereinen stehen Jahreshauptversammlungen mit Vorstandswahlen bevor, die aufgrund der Versammlungsbeschränkungen

nicht durchgeführt werden können“, sagt dazu Stadtverbands-Vorsitzender Uwe Serke. „Durch die Gesetzesänderung bleiben Vorstandsmitglieder eines Vereins auch nach Ablauf ihrer Amtszeit im Amt, bis ein Nachfolger gewählt ist. Zudem gibt es für Vereine die Möglichkeit, auch ohne entsprechende Satzungsregelungen Versammlungen ohne physische Präsenz der Mitglieder durchzuführen. Beispielsweise können Beschlüsse über elektronische Kommunikation eingeholt werden. Weiterhin gibt es aber auch die Möglichkeit der Abberufung eines Vorstandsmitglieds.“

Die Gesetzesänderungen in Bezug auf das Vereinsrecht gelten bis zum 31. Dezember 2021. Damit ist sicher gestellt, dass Vereine ihre Tätigkeit ordnungsgemäß und gesetzeskonform weiterführen können. „Damit bleiben die Vereine auch bei den jetzigen Beschränkungen handlungsfähig“, erklärt Serke. Weitere Informationen dazu stehen auf der Homepage des Stadtverbandes Frankfurter Vereinsringe unter www.stadtverband.de. simobla

Soforthilfe vom Land

VEREINE Millionen für Gemeinnützige

Das Land Hessen hat ein millionenschweres Soforthilfeprogramm für gemeinnützige Vereine beschlossen, die durch die Corona-Pandemie in ihrer finanziellen Existenz bedroht sind. So können etwa Sport-, Kultur- und Naturvereine, der Sozialbereich oder die Nachbarschaftshilfe Zuwendungen von bis zu 10 000 Euro beantragen. „Zahlreiche Vereine mussten durch die Corona-Krise ihre fest eingeplanten Vertriebskosten und Aktionen absagen“, sagt der Vorsitzender des Stadtverbandes Frankfurter Vereinsringe, Uwe Serke. Einerseits fehlen Einnahmen, andererseits entstehen Ausgaben durch bereits geschlossene Verträge und Mieten. Der Stadtverband Frankfurter Vereinsringe begrüßt es daher, dass das

Land nun auch für gemeinnützige Vereine ein Soforthilfeprogramm anbietet, mit dem existenzielle Nöte abgewendet werden könnten. Die Soforthilfe kann seit dem 1. Mai 2020 beim jeweils für den Tätigkeitsbereich des Vereins zuständigen hessischen Ministerium beantragt werden. Der Antrag sowie weitere Informationen sind unter www.hessen.de abrufbar. Die Mittel können für Nachwuchsarbeit, Mieten oder Betriebskosten, Instandhaltungen oder Kosten für bereits in Auftrag gegebene und durch die Pandemie abgesagte Projekte verwendet werden. Dabei ist zu beachten, dass finanzielle Notlagen, die bereits vor dem 11. März bestanden haben, davon nicht abgedeckt werden. simobla

Geschichtsschreibung aktiv mitgestalten

SAMMLUNGS AUFRUF Historisches Museum bittet um Material über die Corona-Zeit

Wie werden wir uns in Frankfurt an die Corona-Pandemie erinnern? Was ist uns in Frankfurt wichtig (gewesen) in dieser Situation? Um diese Zeit in der Stadtgeschichte festzuschreiben, bittet das Historische Museum alle, gemeinsam zu sammeln: Bilder, Texte, Audios, Videos, Fotos, Objekte und Geschichten. Da im Augenblick nur in digitaler Form gesammelt werden kann, sucht das Museum beispielsweise Fotos der besonderen Zettel und Schilder, die überall aushängen; oder Fotos vom selbstgenähten Mundschutz, oder von der Einkaufstasche, mit der

man für die Nachbarin eingekauft hat. Vieles ist denkbar – auch Fotos derzeitigen Familienlebens. Wie sieht der Schulalltag zuhause aus? Vielleicht wird gerade viel gespielt? Welches Spiel wird etwa kreativ für die aktuelle Situation umgestaltet? Bilder, die den Alltag in Quarantäne beschreiben, können per Mail an das Museum geschickt werden, zusammen mit der dazugehörigen Geschichte. Regelmäßig wird das Historische Museum die Einsendungen veröffentlichen, auch über die sozialen Kanäle. Das bedeutet, dass mit der Zusendung von Ge-

schichten und Bildmaterial auch die Zustimmung zur Veröffentlichung verknüpft ist. Welche Objekte schließlich in die Museumsammlung aufgenommen werden, entscheidet das Museum zu einem späteren Zeitpunkt. Auch im „Stadtlabor digital“ können Nutzer ihre Erlebnisse erzählen und ihre Bilder teilen. Auf der Seite <https://historisches-museum-frankfurt.de/stadtlabor-digital> gibt es bereits die Kategorie „corona“. Auf der Frankfurt-Karte werden selbstproduzierte Audio-, Video-, Bild-, und Textbeiträge hochgeladen und mit der Community ge-

teilt. Es entsteht eine wachsende, kollaborative Sammlung von Frankfurt-Wissen, das erfahrbar macht, wie Menschen mit der jetzigen Situation umgehen. Ansprechpartnerinnen für den Sammlungsaufruf sind Nina Gorgus, Kuratorin für die Sammlungen Spielzeug, Alltagskultur und Haushalt II (ab 1880), Kindheits- und Jugendkultur, E-Mail nina.gorgus@stadt-frankfurt.de, und Dorothee Linnemann, Kuratorin für die grafische Sammlung, Fotografie, Medien und Kommunikation, E-Mail dorothee.linnemann@stadt-frankfurt.de. ffm

Produzieren für die Hygiene

INFRASERV Höchst-Gruppe stellt Desinfektionsmittel her

Infraserv Höchst hilft während der Corona-Pandemie Krankenhäusern der Umgebung: Gemein-

sam mit den Tochterunternehmen Provalids und Infraser Logistics hat die Betreibergesellschaft des

Industrieparks Höchst mehr als eine Tonne Hand-Desinfektionsmittel hergestellt. Ein kleinerer Teil wird für den Eigenbedarf im arbeitsmedizinischen Zentrum des Industrieparks Höchst und in verschiedenen Infraser-Betrieben benötigt, mehr als die Hälfte kann kostenlos an Krankenhäuser in der Umgebung weitergeben werden. „Durch gute Zusammenarbeit in der Infraser Höchst-Gruppe konnten wir schnell und unkompliziert ein Produkt herstellen, das derzeit dringend benötigt wird“, sagt Jürgen Vormann, Vorsitzender der Geschäftsführung von Infraser Höchst. Anhand einer Rezeptur der Weltgesundheitsorganisation (WHO) produzierten vier Ausbilder des Fachkräfte-Entwicklers Provalids innerhalb weniger Tage das Hygienemittel. Rund 400 Liter stellten die engagierten Ausbilder täglich her. „Das Desinfektionsmittel ist ein wichtiges Gut im Kampf gegen das Corona-Virus“, sagt Dr. Udo Lemke, Geschäftsführer von Provalids: „Wir sind gerne bereit, unbürokratisch und schnell zu helfen.“

Die Qualität des selbst hergestellten Hygienemittels sei einwandfrei, teilt Infraser mit. Das Umweltschutz-Team von Infraser Höchst habe das Produkt analysiert. So sei sichergestellt, dass alle gesetzlichen Vorgaben erfüllt werden. Die Anlieferung der Rohstoffe wurde von der Logistik-Tochtergesellschaft Infraser Logistics übernommen, die bei der Beschaffung der mittlerweile rar gewordenen Ausgangschemikalien unterstützt hatte und das Desinfektionsmittel auch im Industriepark Höchst lagert sowie die Auslieferung übernimmt. „Infraser Höchst wird Kontakt zu den Krankenhäusern der näheren Umgebung aufnehmen und dort helfen, wo der Bedarf am größten ist“, sagt Infraser-Geschäftsführer Dr. Joachim Kreysing. Sollten genug Ausgangschemikalien vorhanden sein, werden Mitarbeiter der Infraser Höchst-Gruppe auch in den kommenden Wochen weitere Mengen an Desinfektionsmittel herstellen, um noch mehr Kliniken und Einrichtungen in der Region unterstützen zu können. simobla



Die Provalids-Ausbilder Ronja Messer, Jens Schröder und Saskia Buberl (von links) haben in einer Woche rund eine Tonne Desinfektionsmittel hergestellt. Foto: Infraser Höchst

GUMB renoviert und bringt Farbe ins Haus.

Probieren Sie es aus.

Ihr Meisterbetrieb direkt vor Ort:
Stefan Gumb Malerwerkstätte
Herbert von Meister Str. 13 • 65931 F-Sindlingen
Tel.: 069/37 10 83 44 • Mobil: 0177/24 99 702

Willi & Andreas Schmitt
Schreinerei

Andreas Schmitt
Inhaber - Schreinermeister

Weinbergstraße 1 • 65931 Frankfurt/M.-Sindlingen
Telefon (0 69) 37 48 75 • Telefax (0 69) 37 32 97
Mobil 0171-9510980 • info@schreinerei-wua-schmitt.de
www.schreinerei-wua-schmitt.de

| | |
|--------------------------|---------------------------|
| ▲ Innenausbau | ▲ Rollläden |
| ▲ Türen | ▲ Vordächer |
| ▲ Fenster | ▲ Laminatböden |
| ▲ Verglasungen | ▲ Parkettböden |
| ▲ Türöffnung | ▲ Sicherheitsbeschläge |
| ▲ Panzerriegel | ▲ Schließanlagen |
| ▲ Schlüssel u. Schlösser | ▲ Einbruchschadenbehebung |

Schlüsseleinstdienst Mobil 0171-474 81 87

Fenster - Türen - Bauelemente
in Holz, Kunststoff und Aluminium

Bibelkurse im Wohnzimmer

CORONA Oma und Enkelin backen gleichzeitig in zwei Küchen

Unserem Aufruf, Beiträge aus dem Corona-Alltag einzureichen, sind Erika und Günter Krämer gerne gefolgt. Das Ehepaar ist vor zwei Jahren nach Sindlingen gezogen. Die beiden Angehörigen der Religionsgemeinschaft „Jehovas Zeugen“ haben uns erzählt was bei ihnen anders geworden ist – und was trotz Corona für sie noch alles möglich ist. Beide sind als Bibellehrer tätig. Natürlich ist Bibelunterricht persönlich zur Zeit nicht machbar. Was tun? Telefonate, Videokonferenzen und Textnachrichten schreiben ist ja weiterhin möglich. So sind die beiden auf die Idee gekommen, ihre Bibelkurse eben auf diese Weise durchzuführen. „Wir sind dankbar für diese Möglich-

keiten, die moderne Technik ist in dieser Hinsicht wirklich ein Segen“ sagt Günter Krämer. Und seine Ehefrau Erika bemerkt noch: „Auch unsere Bibelschüler waren alle einverstanden, sich auf diese Kommunikationswege zu begeben.“ Nun finden bei Krämers die Bibelkurse im Wohnzimmer statt.

Videogottesdienste zu Ostern

Eine besondere Herausforderung war die Abendmahlfier am 7. April. Diese konnte wegen des Versammlungsverbots nicht wie üblich stattfinden. Doch ihre Religionsgemeinschaft – Jehovas Zeugen – hatte eine moderne Alternative gefunden. Über ihre Website

ju.org wurden zwei besondere Videogottesdienste zur Verfügung gestellt. So war allen trotz Quarantäne ein würdevolles Gedenken an Jesu Tod möglich, sagen Krämers. Die Gemeinde, die auch Sindlingen betreut, hatte sich außerdem zu einem gemeinsamen Videogottesdienst verabredet, der sehr großen Anklang fand.

Eine weitere Herausforderung bestand darin, für alle Teilnehmer vor den Bildschirmen und an den Telefonen Brot und Wein bereit zu stellen. Auch hierbei waren die Sindlinger erfindungsreich. So backten einige das Brot für das Abendmahl und ließen es denen, die nicht selbst welches herstellen konnten, zukommen.

Erika Krämer backte das Brot gemeinsam mit ihrer siebenjährigen Enkelin. Wie war das trotz Kontaktverbot möglich? Sie schickte vorher der Schwiegertochter das Rezept und eine Anleitung. So konnten in beiden Küchen, die 50 Kilometer voneinander entfernt liegen, die Vorbereitungen getroffen werden. Zum vereinbarten Zeitpunkt brachten Oma und Enkelin an beiden Orten die Tablets in Stellung und legten los. Hier wurde gerührt – dort wurde gerührt. Das Kneten und Ausrollen des Teigs geschah genauso. Die Bäckerinnen führten alle Arbeitsschritte parallel durch. Für alle Beteiligten ein unvergessliches Erlebnis.

Die wöchentlichen Gottesdienste begeht die Gemeinde nun per Videokonferenz. Wer sich selbst ein Bild machen möchte, ist herzlich eingeladen und kann sich mit dem Ehepaar Krämer unter der Nummer 069 73 36 58 in Verbindung setzen. Wer lieber einen persönlichen Bibelkurs (auch gerne als Schnupperkurs) haben möchte, ist unter dieser Telefonnummer ebenfalls richtig. Auch wer einfach nur mal das Bedürfnis hat, über „Gott und die Welt“ zu reden, darf sich gerne melden. simobla



Erika und Günter Krämer beging Gottesdienste von „Jehovas Zeugen“ per Videokonferenz. Foto: privat

Wieder selbst einkaufen

CORONA Christine Praml weiß jetzt, wie sich ihre Mutter fühlte

Von Christine M. Praml

Mir war zu Beginn der Coronakrise nicht klar, wie viel ich persönlich während dieser Zeit lernen werde. Seit Wochen schon hat uns das Virus fest im Griff. Nichts ist mehr so, wie wir es von früher kannten und liebten. Ich muss sagen, dass sich in meinem Leben nicht nur vieles verändert hat, sondern ich manches heute besser zu schätzen weiß und verstehe.

Zum Beispiel verstehe ich erst jetzt, wie sich meine Mutter gefühlt hat, als sie die letzten sechs Jahre ihres Lebens ihre Wohnung nicht mehr verlassen konnte. Sie wohnte über 50 Jahre im zweiten Stock eines Wohnblocks und konnte die Treppen krankheitsbedingt nicht mehr bewältigen. Heute verstehe ich, warum sie mir, als ich sie mal fragte, was sie am meisten vermisse, antwortete: „Ich würde für mein Leben gerne noch einmal selbst in den Supermarkt gehen, um zu sehen, was es alles gibt.“

Sie wollte nicht ins Kino, nicht in ein Restaurant und auch nicht in den Urlaub. Sie wollte nur einkaufen. Keine Luxusartikel und auch keine Kleider oder Schuhe. Sie wollte einfach nur Lebensmittel kaufen. Damals konnte ich es nicht wirklich verstehen. Wir besorgten für sie alles, was sie benötigte. Und in den wöchentlichen Angebotszetteln konnte sie sich informieren, was es so alles gab.

Dass ihr das auf die Dauer nicht reichte, verstehe ich erst jetzt. Heute sagt man, dass wir, die wir zur so genannten Risikogruppe gehören, das Haus am besten gar nicht mehr verlassen sollten. Ich selbst bin über 65 Jahre und chronisch krank. Und obwohl unser Sohn oder nette Nachbarn für uns einkaufen würden, gehe ich einmal pro Woche selbst los. Nicht mehr täglich wie früher, sondern wirklich nur noch einmal die Woche. Und ich genieße es, selbst zu

schauen, welches Gemüse oder Obst frisch und lecker aussieht. Natürlich achte ich auf den nötigen Abstand und befolge die Hygienevorschriften. Dabei stelle ich jedes Mal fest, dass sich die Atmosphäre in den Geschäften verändert hat. Die Menschen gehen freundlicher miteinander um.

Dankbar für das Gute, das wir haben

Man nimmt mehr Rücksicht aufeinander und ich finde es auch nicht mehr so hektisch wie früher. Und wenn ich vor dem Laden auf einen freien Einkaufswagen warten muss, dann bin ich dankbar dafür, dass ich eine warme Wohnung habe, dass aus unserer Was-

serleitung Trinkwasser jederzeit verfügbar ist und dass bei uns schon seit 75 Jahren keine Bomben mehr fallen. Wie viel besser geht es uns immer noch im Gegensatz zu vielen anderen, die in Krisengebieten leben und die sie, wenn irgendwie möglich, verlassen möchten, um in eine ungewisse Zukunft zu gehen.

Sollten wir all das hier unbeschadet überstehen, würde ich mir wünschen, dass wir in Teilbereichen unseres Lebens nicht wieder sofort in alte Verhaltensmuster verfallen, sondern ein bisschen von dieser Menschlichkeit in unser neues Leben retten.

Denn eines muss uns ganz klar sein, nach Corona wird nichts mehr so sein, wie es vorher war.



Obst und Gemüse selbst auswählen – Erst, wer's nicht mehr kann, weiß es richtig zu schätzen, findet Christine Praml. Foto: Michael Sittig

Bunte Masken für alle, die sie wollen

AKTIVE NACHBARSCHAFT Nicht nur Einkaufshelfer freuen sich über das Werk der Näherinnen

„Ich passe auf, ich achte auf meine Mitmenschen“ signalisiert, wer eine Mundschutzmaske trägt. Doch woher nehmen? In den ersten Wochen der Corona-Epidemie waren Mundschutzmasken genauso rar wie Desinfektionsmittel und Toilettenpapier. Deshalb setzten sich bald überall fleißige Frauen und Männer an Nähmaschinen und fertigten selbst welche an. Eine von ihnen ist Renate Dongs-Kaveh. „Eigentlich habe ich nur Masken für die ehrenamtlichen Einkaufshelfer machen wollen“, erzählt sie. Das sind Menschen, die für andere, die zuhause festsitzen, Besorgungen erledigen. In Sindlingen organisierte Quartiersmanagerin Miriam Rill diesen Einkaufsdienst. Nutzen kann ihn, wer zur Risikogruppe zählt, in Quarantäne bleiben muss und keine anderweitige Unterstützung durch erwachsene Kinder, Ver-

wandte oder Freunde erhält. In solchen Fällen reicht ein Anruf beim Hilfefon des Nachbarschaftsbüros. Die Mitarbeiter notieren die Einkaufswünsche und reichen sie an die Helfer weiter. Sie erledigen den Einkauf und bringen die Waren an die Haustür. Das funktioniert einfach und unkompliziert, unter Einhaltung der nötigen Abstandsregeln. Um die Helfer zusätzlich zu schützen, setzte sich die ehrenamtlich im Nachbarschaftsbüro engagierte Renate Dongs-Kaveh an die Nähmaschine und fertigte Mundschutzmasken an.

„Es kamen weitere Anfragen nach Masken“, berichtet Miriam Rill. Das gilt umso mehr, als die Stadt Frankfurt seit Ende April das Tragen von Masken beim Einkauf und im öffentlichen Nahverkehr angeordnet hat. Zwar tun es auch Tücher oder Schals, aber viele

Menschen ziehen die Mundschutzmasken mit den Gummis für die Ohren vor. Das zeigte sich auch daran, dass mehrere Menschen anriefen und fragten, woher sie denn solche Masken bekommen könnten.

Wer hat noch Gummilitze?

Deshalb suchte und sucht Miriam Rill weitere Näherinnen. Sieben Frauen beteiligen sich mittlerweile in Heimarbeit. Das Nachbarschaftsbüro vermittelt Schnittmuster und Stoffspenden, auch wenn sich bald zeigte: „Das Gold der Näherinnen heißt Gummilitze“, sagt Miriam Rill. Die Gummibänder zum Befestigen des Stoffes an den Ohren sind derzeit kaum zu kriegen, beziehungsweise aufgrund der hohen Nachfrage teurer geworden. Deshalb bittet sie alle, die welche übrig haben, um Unterstützung. Zwischenzeitlich seien schon mehr als 30 Masken verteilt worden. Das Nachbarschaftsbüro bittet dabei in der Regel um Spenden, damit weiteres Material beschafft werden kann. Weitere Näherinnen sind ebenfalls erwünscht: „Jede, die möchte, ist willkommen“, versichert die Quartiersmanagerin.

Kürzlich wurde erstmals im Nachbarschaftsbüro selbst genäht. Dort, wo sonst Frühstücksrunden oder Spielkreise am großen Tisch sitzen, häuften sich bunte Stoffe und Gummilitze. „Ich sitze heute sowie von 14 bis 16 Uhr hier am Hilfefon“, sagt Renate Dongs-Kaveh: „Wenn nicht so viele Anrufe kommen, kann ich auch nebenbei nähen, dachte ich mir.“ Gesagt, getan.

Generell werde das Hilfefon gut angenommen, berichtet Miriam

Rill. Die Caritas hat es gemeinsam mit Sozialbezirksvorsteherin Gisela Lünzer aufgebaut. Montag bis Freitag von 14 bis 16 Uhr ist das Nachbarschaftsbüro unter der Nummer 29 82 21 90 erreichbar. Außerhalb dieser Zeiten oder wenn besetzt ist, springt der Anrufbeantworter an. Wer seine Nummer hinterlässt, wird zurückgerufen.

Die Themen bewegen sich häufig im Rahmen derjenigen, die auch in den sozialen Sprechstunden angeschnitten werden, weiß die Quartiersmanagerin. Hinzu kommen Corona-Themen: die Beschulung der Kinder zuhause, der „Lagerkoller“ aufgrund der erzwungenen Isolation, Kurzarbeit. Häufig erbitten die Anrufer Hilfe beim Ausfüllen von Formularen.

Hoffentlich darf bald alles wieder sein

Generell sei es in Sindlingen aber relativ ruhig, ist Miriam Rills Eindruck. „Allerdings bin ich noch nicht lange hier und kann deshalb nicht so gut vergleichen“, schränkt sie ein. Als Nachfolgerin von Sandra Herbener begann die Quartiersmanagerin im Februar und März mit einer halben Stelle und hat mittlerweile wie ihre Vorgängerin eine Dreiviertelstelle inne. Allerdings erschwerte Corona die Einarbeitungszeit. Noch bevor sie alle Aktiven aus der Nachbarschaft kennenlernen konnte, wurde schon alles dichtgemacht. „Ich versuche, viel draußen unterwegs zu sein und arbeite auch viel telefonisch“, sagt sie. Aber natürlich ist das alles kein Ersatz für einen normalen Alltag. Von daher geht es ihr wie wohl jedem anderen auch: „Ich freu mich drauf, wenn alles wieder sein darf.“ hn

Bei Anruf Hilfe

CARITAS „Menschenstaerker“ hören zu

Füreinander da sein und sich stützen im Krisenalltag – dazu will der Caritasverband Frankfurt beitragen. Er hat eine Telefon-Hotline mit dem Namen „Menschenstaerker“ eingerichtet, bei der sich alle Menschen mit ihren Sorgen und Nöten melden können. Unter der Nummer 069 2982-4444 sind Caritas-Mitarbeiter von Montag bis Freitag zwischen 11 und 15 Uhr zu erreichen. Sie bieten Hilfe an, hören zu, vernetzen oder vermitteln – ganz egal zu welchem Thema oder Anliegen. Dieses Angebot richtet sich an alle, die ein offenes Ohr oder konkrete Hilfestellungen und Tipps im Alltag brauchen, teilt die Caritas mit.

Gibt es Ärger in der Familie, weil die eigenen vier Wände zu eng werden? Braucht jemand Hilfestellung zu Erziehungsfragen? Fühlen sich Menschen mit ihrer Isolation im Heimbüro überfordert oder wissen nicht, an wen sie sich inmitten des Kontaktstoppes vertrauensvoll wenden können? „Wir alle stoßen an unsere Grenzen und brauchen ab und an Unterstützung. Deshalb wollen

wir auch in Zeiten, wo wir als Caritasverband nicht so nah am Menschen sein können wie üblich, trotzdem präsent sein und ein Zeichen setzen“, schreibt die Caritas in einer Mitteilung: „Die Menschenstaerker-Hotline ist Teil unserer kreativen Lösungen, um Gesicht zu zeigen und in dem Rahmen, der uns möglich ist, Kontakt anzubieten.“

Außerhalb der Sprechzeiten ist ein Anrufbeantworter geschaltet, auf dem Telefonnummer und Anliegen aufgeschrieben werden können. Die Caritas ruft zurück. Gerne können Anliegen auch per E-Mail unter menschenstaerker.hotline@caritas-frankfurt.de vorgebracht werden.

Zusätzlich ist der Caritasverband Frankfurt jetzt auch auf Facebook, Instagram und Youtube zu finden. Auf diesen Kanälen informiert er über Mitmachaktionen, haupt- und ehrenamtliche #Menschenstaerker und Hilfestellungen im Frankfurter Alltag. Weitere Informationen stehen im Internet auf der Seite www.menschenstaerker.de. simobla



Renate Dongs-Kaveh (Mitte) nutzt die Zeit, während der sie am Hilfefon sitzt, um Mundschutzmasken zu nähen. Christa Neuser (links) und Miriam Rill, die eigentlich in einem anderen Raum arbeiten, helfen bei Bedarf. Foto: Michael Sittig



„Menschenstaerker“ heißt ein Hilfsangebot der Caritas. Foto: Sittig

Kinder haben Eingangssperre

CORONA Frischluft ist Pflicht: Alltag bei Familie Peters

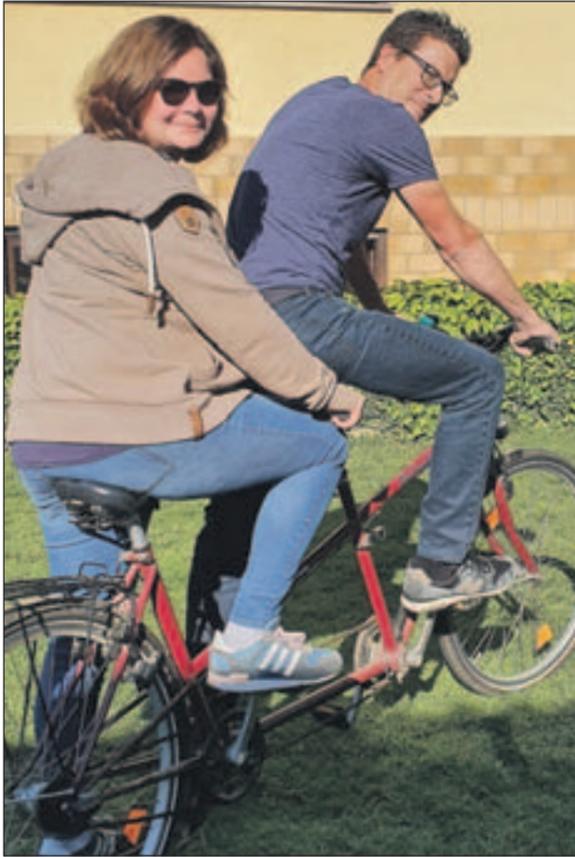
Von Sonja Peters

„Das ist ja in kurzen Sätzen schnell gemacht“, sagt mein Mann, als ich erzähle, ich soll fürs Sindlinger Monatsblatt schreiben, wie es uns so in der Krise geht.

Ja, wie geht es uns eigentlich? Sicher so, wie vielen anderen Familien in Sindlingen auch: Eigentlich gut, aber trotzdem ist alles seltsam anders! Gleich zu Anfang haben wir den Rat von Experten befolgt und unserem Tag einen Rahmen gegeben. Aufstehen, Arbeiten, Mittagessen und so weiter. Das mit dem frühen Aufstehen klappt bei meinen Kindern nicht mehr so gut. Aber ich will mich nicht beschweren: Unsere Kinder sind schon so groß, dass ein gutes W-Lan-Netz schon einige Stunden überbrücken kann. Die Familien mit kleinen Kindern, die lange Zeit nicht mal Spielplätze aufsuchen konnten, tun mir wirklich leid.

Vormittags haben meine Kinder – und auch ich – mit dem Heimunterricht gut zu tun. Seit wenigen Wochen weiß die Mutter, wie man scannt, in Zip verwandelt und in Clouds hochlädt, sogar die verschiedensten Videoanrufmöglichkeiten könnte ich bei Bedarf kurz skizzieren.

Beim Mittagessen bemühe ich mich sehr, probiere neue Gerichte aus und experimentiere so rum. Vor allem die Hamsterkäufe einiger Mitmenschen haben mich zu besonderer Kreativität herausgefordert: Wie soll man einen Osterkranz backen ohne Mehl und Hefe? Und Nudeln mit Tomatensoße ohne Nudeln? Ja, und unterwegs sind wir: also vor allem mein Mann und ich, die Kinder natürlich weniger. Fahrrad fahren, spazieren gehen – das finden sie alles total langweilig. „Alle haben Ausgangssperre, nur ich bin das einzige Kind, das von seinen Eltern eine Eingangssperre bekommt!“, mault meine Tochter. Ja, das stimmt, wir achten streng darauf, dass sie täglich auch mal Frischluft abbekommt. Während



Mit dem Tandem waren Sonja und Jörg Peters in den vergangenen Wochen viel unterwegs. Foto: privat

die Kinder sich von ihren Schularbeiten ausruhen, erkunden wir die Gegend mit unserem Tandem. Wir haben es vor vielen Jahren von unseren Freunden zur Hochzeit bekommen, jetzt erlebt es eine Wiedergeburt: Alles im Umkreis von 30 Kilometern um Sindlingen haben wir schon erstrampelt. Wir kennen jetzt Wege, die wir vorher nicht kannten, und Orte, die wir niemals gefunden hätten. Sohn und Mann gehen außerdem joggen und die Tochter hat dank Eingangssperre das Fahren auf dem Longboard

wieder für sich entdeckt. „Corona werde ich immer mit Baumarkt verbinden“, ist sich mein Mann sicher: Drei Räume des Hauses haben wir renoviert, den Garten und den Hof neu gestaltet und neu gepflastert, haben jede Menge Gemüsepflanzen gezogen, Keller und Dachboden ausgemistet und vieles neu organisiert... Ja, und jetzt würden wir unser Werk gerne mal der Öffentlichkeit vorstellen. Ach ja, und die neuen Möbel könnten auch mal kommen!

Lokale öffnen wieder

LOCKERUNGEN Auch Vereinssport wird wieder möglich

Viele Menschen begrüßen die Lockerung der Corona-Auflagen, vor allem diejenigen, deren Existenz auf dem Spiel steht, sowie die Vereine.

Restaurants
Ab dem 15. Mai dürfen Restaurants unter Auflagen wieder öffnen. „Auch wenn wir nur die Hälfte der Tische wieder belegen dürfen, ist das gut“, freut sich Mirjana Budimir vom Restaurant Opatija. In dem geräumigen Lokal in der Weinbergstraße 59 wird trotzdem wieder Leben herrschen, und das haben die Inhaber sehr vermisst. „Sofort, als die Nachricht rauskam, hat uns ein Stammkunde angerufen, um einen Tisch zu reservieren“, erzählt die Wirtin glücklich.

Seit der Zwangsschließung Mitte März hielten sie und ihr Mann Ante den Betrieb mit einem Abholservice aufrecht. Das wird, trotz der Öffnung, auch weiter aktuell bleiben, meint sie. Nicht jeder traut sich schon gleich wieder ins Lokal. „Wir sind allen dankbar, die uns in den vergangenen Wochen so unterstützt und Solidarität gezeigt haben“, sagt Mirjana Budimir: „Viele haben jede Woche etwas bestellt und abgeholt. Wenn es hart auf hart kommt, sind die Leute einfach da und unterstützen Dich, das hat mir Kraft gegeben.“ Jetzt blickt sie wieder optimistisch in die Zukunft: „Ich denke, jetzt geht's wieder aufwärts.“

„Wir machen auf“, sagt auch Gennaro Cassavia von der Pizzeria Cassavia in der Sindlinger Bahnstraße 58: „Wir halten die nötigen Abstände zwischen den Tischen ein. Unsere Kellner werden eben-

falls Abstand halten und Getränke und Speisen auf leere Tische zwischen den Gästen absetzen.“ Gleichzeitig bietet er umfassenden elektronischen Service. Die leicht reduzierte – Speisekarte samt Tagesempfehlung können Kunden über eine eigene Cassavia-App auf ihrem Handy ansehen, so dass sie die gedruckte Version nicht anfassen müssen. Der QR-Code dafür liegt auf den Tischen aus. „Wer will, kann seine Bestellung auch über WhatsApp aufgeben“, sagt der Inhaber. So hat der Gast die Wahl, wie er mit der Situation im Lokal umgeht: unbekümmert, angemessen oder zurückhaltend. Entscheidend ist: Jeder Gast soll sich sicher fühlen“, sagt Gennaro Cassavia.

Der Abhol- und Lieferservice wird weiterhin wichtig bleiben, denn in dem nicht allzu großen Gastraum können voraussichtlich nur vier bis fünf Tische belegt werden. Freundeskreise und Stammtischrunden sind noch nicht erlaubt; angelehnt an die Empfehlungen der Industrie- und Handelskammer dürfen vor allem einzelne Gäste, Paar, Familien oder höchstens zwei Familien zusammen an einem Tisch sitzen. „Solange man gesund ist, ist alles in Ordnung“, freut sich der Wirt, dass es nun wieder Hoffnung auf ein wenig Normalität gibt.

Sport
Der Turnverein Sindlingen überbrückt die Schließung seiner Halle mit einem umfangreichen Mitmachangebot per Internet. Jetzt arbeitet der Vorstand an einem Konzept, wie möglichst bald wieder gemeinsame Sportstunden in der Halle und im

Fußballer sehnen Freigabe herbei

Sich im heimischen Garten das Bällchen zuschieben: Viel mehr Möglichkeiten bleiben den Fußballern zurzeit nicht fürs Balltraining. Der Sportplatz des Fußballclubs Viktoria Sindlingen am Kreisel ist gesperrt. Der Trainings- und Spielbetrieb ruht. Wie lange noch? Das kann keiner sagen. „Wir wissen, dass die Kinder, Jugendlichen und auch unsere Senioren den Tag herbeiwünschen, an dem wir wieder bei der Viktoria Fußball spielen können. Wir hoffen, dass dies nicht mehr zu lange dauern wird“, schrieb der Vorstand im April an die Mitglieder. Die Vorstandsmitglieder halten untereinander per Telefon, WhatsApp und SMS Kontakt und sind auch über diese Kommunikationswege erreichbar. Nun hoffen alle, dass bald ein weiteres Rundschreiben folgen kann mit der frohen Botschaft: Es geht wieder los.

Handballer bleiben drin

HSG SINDLINGEN-ZEILSHEIM Keine Absteiger

Für die Handballer der Spielgemeinschaft Sindlingen/Zeilsheim bringt Corona eine unerwartete Wende. Sowohl die Damenmannschaft als auch die erste Herrenmannschaft belegten in ihren Ligen den letzten Platz und wären damit normalerweise abgestiegen. Doch nach dem vorzeitigen Ende der Punktrunde beschloss der hessische Handballverband, dass es in diesem Jahr keine Absteiger geben soll. Lediglich Mannschaften, die auf einem Abstiegsplatz stehen, sollen freiwillig verzichten dürfen und werden dann automatisch eine Klasse tiefer eingestuft. Für die HSG-Damen kam das überraschend. Als letztjähriger Aufsteiger gelang es dem Team von Stefan Bocklet nicht, in der Landesliga Mitte Fuß zu fassen. Allerdings hatten die Sindlingerinnen auch viele Ausfälle zu

verkräften. Als sie nun die Möglichkeit erhielten, drin zu bleiben, überlegten sie nicht lange. „Wir machen es“, sagt Rückraumspielerin Jennifer Walter: „Wir spielen mit einem voll besetzten Kader, mit dem wir auch in die Landesliga aufgestiegen sind.“ Die vielen Niederlagen der vergangenen Saison haben Spuren hinterlassen, aber vielleicht läuft's diesmal besser. So sehen es auch die ersten Herren. Als Aufsteiger aus der Bezirksliga A konnten sie sich in der Bezirksoberliga Wiesbaden-Frankfurt nicht halten. Der Tabellenletzte hatte sich, ebenso wie die Damen, schon mit dem Abstieg abgefunden. Dass er nun drinbleiben kann, freut Trainer Tomi Reschke, zumal er Verstärkung durch eine Kooperation mit dem TV Hattersheim erhält.

Abruptes Ende an der Platte

TISCHTENNIS Nach der halben Rückrunde war Schluss

Als das öffentliche Leben wegen Corona Mitte März von heute auf morgen stillgelegt wurde, traf das auch die Sportler. So mussten die Tischtennispieler des TV Sindlingen zunächst nicht, wie es mit der Punktrunde weitergehen würde. Anfang April entschloss sich der Deutsche Tischtennis-Bund dann dazu, die Saison für beendet zu erklären, obwohl erst die halbe Rückrunde gespielt worden war, berichtet Edwin Reinhardt vom Abteilungsvorstand. Der Tabellenstand zum Zeitpunkt der Beendigung wird als Abschlussstabelle der Spielzeit 2019/2020 gewertet. Wer vorne steht, steigt auf, Tabellenletzte steigen ab. Relegationsspiele werden nicht ausgetragen.

Beide Mannschaften schlagen sich achtbar

Die Sindlinger Tischtennis-Abteilung trat mit zwei Mannschaften an, eine in der Kreisliga und eine in der ersten Kreisklasse. Die erste Mannschaft hat die Runde mit 17:15 Punkten auf dem fünften Platz beendet. Zum guten Ergebnis trug der letztjährige Neuzugang und aktuelle Vereinsmeister Andreas Mordan bei, der in der Rückrunde nur ein einziges Einzel verlor und immer stärker wird, sagt Edwin Reinhardt. Er weiß aber auch: „Um ganz vorne mitzuspielen, fehlt leider die Konstanz. Immer wieder muss man verletzungsbedingt und oder aus beruflichen und privaten Gründen ersatzgeschwächt antreten.“ Die zweite Mannschaft hat die Runde als Tabellenachter abgeschlossen und die Spielklasse als Dritttletzter sicher gehalten. „Dies ist ein schöner Erfolg, da die Mannschaft in der letzten Saison erst über die Relegation aufgestiegen ist und eigentlich als Abstiegskandidat eingeschätzt wurde“, berichtet Reinhardt. Und wie geht es weiter? Das Training lag wegen Corona bis jetzt



Bei den Vereinsmeisterschaften der Tischtennispieler des Turnvereins schnitten sie am besten ab: (von links) Klaus Heldt, Vereinsmeister Andreas Mordan, Edwin Reinhardt, David Krämer.

brach. Ähnlich wie Golfer und Tennisspieler, die zu den ersten gehören, die wieder aktiv werden dürfen. Anders als bei Kontaktsportarten wie Fußball und Hand-

ball kommt es beim Einzel nicht zu größerer Nähe. Kurz vor Andruck dieser Zeitung wurde bekannt: Sie dürfen demnächst unter Auflagen wieder in der Turnhalle der Meister-Schule trainieren. er



Die zweite Mannschaft stieg letztes Jahr nach erfolgreicher Relegation in die erste reisklasse auf und hat sie gehalten: (von links) Ina Kastner, Franziska Beck, Klaus Heldt, Andreas Pöcker, Sebastian Schlereth, Marcel Simon, Klaus Heldt.

Farinola & Russo GmbH

Am Lachgraben 13 - 65931 Frankfurt
Telefon 069/375063 und 0171/6507143
info@farinola-russo.de - www.farinola-russo.de

Dämmung

Trockenbau

Innengestaltung

Renovierung

Altbausanierung

Anstrich

Verputz

Budget wird Spendentopf

ORTSBEIRAT Alle Fraktionen wollen notleidenden Vereinen helfen

Das Überleben der Vereine im Frankfurter Westen ist dem zuständigen Ortsbeirat Sechs ein großes Anliegen, und zwar über alle Parteigrenzen hinweg. Deshalb verfassten alle Fraktionen gemeinsam einen Antrag, der in der Sitzung am 12. Mai im Saalbau Nied (und damit einen Tag nach dem Druck dieses Monatsblattes) beschlossen werden sollte. Sie wollen ihr gesamtes Jahresbudget von rund 67 000 Euro als Soforthilfe für Vereine und Einrichtungen mit gemeinnützigen Inhalten und Ideen in Form einer Spende zur Verfügung stellen dürfen.

Langer Weg für kleine Wünsche

Aus diesem Budget zahlt der Ortsbeirat Sechs kleinere Verbesserungen oder Verschönerungen in den Stadtteilen, ohne dafür den oft langen Weg über die Stadtverordnetenversammlung zu gehen. Er ist ein beratendes Gremium, seine Entscheidungen sind nicht verbindlich. Erst muss die Stadtverordnetenversammlung alles, was im Ortsbeirat eine Mehrheit findet, beraten und beschließen. Zunächst verweist sie die Anträge aber in die zuständigen Ausschüsse, die ihrerseits beraten und dem Parlament eine Beschlussempfehlung geben. Bis auf diesem Weg beispielsweise über eine neue Sitzbank, ein Spielgerät oder einen zusätzlichen Papierkorb entschieden ist, fließt viel Wasser in den Main hinab. Deshalb erhielt der Ortsbeirat

vor etlichen Jahren ein eigenes Budget. Sindlingen profitierte davon erst vor wenigen Wochen, als die Kosten für neue Fallschutzplatten und Tisch-Bank-Garnituren übernommen wurden (Siehe Bericht rechts).

Alles weitere Geld soll nun als Soforthilfe dienen. „Die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen: Die Verwendungsmöglichkeiten für das Budget der Ortsbeiräte sollen für das Jahr 2020 dahingehend freigegeben werden, dass die Ortsbeiräte mit ihrem Budget eine Soforthilfe für Vereine, Institutionen etc. mit gemeinnützigen Inhalten und Ideen in Form einer Spende zur Verfügung stellen können“, lautet der Antrag.

Entgegen der sonst üblichen Grundsätze müsse der Zuschussempfänger nicht gemeinnützig im steuerlichen Sinne und die Verwendung nicht an ein Projekt in der Zukunft gebunden sein. Vielmehr sollten Vereine, Institutionen und andere Gruppierungen unterstützt werden, die sonst keine Möglichkeit haben, Zuwendungen zu erhalten, aber sinnvolle Aufgaben für das Leben in den Stadtteilen übernehmen. Voraussetzung sollte lediglich sein, dass die Zuschussempfänger durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie in Existenznot geraten sind, beziehungsweise ihren Verpflichtungen nicht mehr nachkommen können. Zwar hat das Land Hessen mehrere Millionen Euro zur Unterstützung für gemeinnützige Vereine

(im steuerlichen Sinn) zur Verfügung gestellt (siehe Seite 5). „Durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie sind aber auch viele andere Vereine und Institutionen in ihrer Existenz bedroht, die zwar nicht gemeinnützig im steuerlichen Sinne sind, aber gemeinnützige Inhalte und Ideen verfolgen beziehungsweise in ihren Satzungen verankert haben. Dazu gehören beispielsweise die Vereinsringe, aber auch viele andere Vereine mit sozialem oder kulturellem Hintergrund, die der Allgemeinheit dienen“, begründen die Ortsbeiräte den Wunsch.

Vorauswahl durch die Vereinsringe

Eine mögliche Vorauswahl könne über die Vereinsringe gesteuert werden. „Vereine, beziehungsweise ehrenamtliches Engagement sind wesentliche Grundpfeiler unserer gemeinschaftlichen und solidarischen Gesellschaft. Der Ortsbeirat Sechs ist bereit, die Vereine mit seinem Budget für das Jahr 2020 zu unterstützen und damit dazu beizutragen, dass dieses Engagement bestehen bleiben kann“, erklären die Antragsteller, das sind Ortsvorsteherin Susanne Serke und die Fraktionsvorsitzenden Markus Wagner (CDU), Doris Michel-Himstedt (SPD), Thomas Schlimme (Grüne), Dominike Pauli (Linke), Bernd Irrgang (Bürger für Frankfurt), Claudius Swietek (FDP) und Uwe Eisenmann (fraktionslos). simobla



Emilia balanciert auf der Holländerscheibe am Mainufer und freut sich darüber, dass die Spielplätze wieder offen sind. Foto: Michael Sittig

Neues auf dem Spielplatz

ORTSBEIRAT Fallschutzplatten für Basketballer

Sobald Sport im Freien wieder erlaubt ist, dürfen sich Basketballfreunde auf einen renovierten Platz freuen. Am Spielplatz am Mainufer wurden mit Mitteln des Ortsbeirates neue Fallschutzplatten am Basketballfeld verlegt, berichtet das Sindlinger Ortsbeiratsmitglied Albrecht Fribolin (CDU). Er hatte diesen Wunsch jugendlicher Ballspieler im Herbst 2019 aufgenommen und zunächst

versucht, das auf dem kleinen Dienstweg direkt mit dem zuständigen Amt zu regeln. Für dessen Budget war die Arbeit aber zu teuer, deshalb übernahm der Ortsbeirat Sechs die Kosten aus seinem Etat. Er ließ auch das Spielzeug-Feuerwehrauto auf dem Spielplatz renovieren. Schon im vergangenen Herbst war außerdem für 12.000 Euro aus Mitteln des Ortsbeirates eine sogenannte Holländerscheibe

installiert worden. Auch für einen Wunsch von Anwohnern der Hermann-Brill-Straße machte der Ortsbeirat Mittel locker. Er ließ am Bolzplatz in der Hermann-Brill-Straße eine hölzerne Sitzbank mit Tisch aufstellen. „Weitere Tisch-Bankgarnituren waren noch für den Spielplatz am Mainufer und den Ampelspielplatz zugesagt“, teilt Albrecht Fribolin mit. af

Die Bäume sind schon da

MAINUFER Neupflanzungen, aber kein Zeitplan für die Ufergestaltung

Die „Copa Cabana“ lässt weiter auf sich warten; mit der Pflanzung etlicher neuer Bäume hat sich jedoch in diesem Winter am Sindlinger Mainufer etwas getan. Bloß: Verträge sich das mit dem Vorhaben, eine geschwungene Flachwasserbucht (Arbeitstitel vor Ort: Copa Cabana) anzulegen?

Wie berichtet hatten Vertreter des Umweltamtes vor sechs Jahren im zuständigen Ortsbeirat Sechs Maßnahmen zur Strukturverbesserung am Main in Frankfurt erläutert und die Planungen zur „Renaturierung“ des Sindlinger Mainufers im Bereich des Feierabendwegs vorgestellt. Anstelle des begrabigten Ufers soll auf 165 Metern zwischen der Werksbrücke des Industrieparks und der Villa Meister eine Flachwasserzone mit sanft geschwungenen Rändern angelegt werden, die jungen Fischen Schutz und Spaziergängern etwas fürs Auge bietet. Anlass für die geschätzt 280 000 Euro teure Maßnahme ist die im Jahr 2000 verabschiedete europäische Wasserrahmenrichtlinie. Sie schreibt vor, die nur mäßige Wasserqualität des Mains (Gütekategorie II) spürbar zu erhöhen, zum Beispiel durch eine möglichst naturnahe Gestaltung der Ufer-

zone. 2013 hat das Regierungspräsidium die Pläne genehmigt, 2014 wurden sie öffentlich vorgestellt. Verwirklicht werden sollten sie 2017. Das ist nicht geschehen. Das Sindlinger Ortsbeiratsmitglied Albrecht Fribolin (CDU) erkundigte sich Anfang 2018, wann

denn mit der Realisierung zu rechnen sei. Das konnte keiner sagen. Damals verhandelte die Stadt Frankfurt gerade mit dem Wasser- und Schifffahrtsamt darüber, wer künftig für die Unterhaltung des Ufer- und Flachwasserbereiches zuständig sein soll. „Mit dem Vertragsentwurf, welcher der Stadt Frankfurt diesbezüglich vom Wasser- und Schifffahrtsamt vorgelegt wurde, kämen unwägbarere Unterhaltskosten auf das zuständige Fachamt zu“, hieß es in einer Stellungnahme zu Fribolins Frage. Deshalb könne auch noch keine Aussage getroffen werden, wann die Renaturierung beginnt.

Ein erster Schritt geschah nun mit der Pflanzung der jungen Bäume. „Ich hoffe, sie stehen dem Projekt – wann immer es kommt – nicht im Wege“, schrieb der Ortsbeirat in einer Mail ans Grünflächenamt. „Nein, keine Sorge“, beruhigte Peter Dommermuth, Leiter des Umweltamtes. Sowohl das Grünflächenamt als auch das Umweltamt hätten die Maßnahmen weiter im Blick. Er versprach, Fribolin zu informieren, wenn sich in der Sache etwas tun sollte.



Etliche junge Bäume ließ die Stadt am Sindlinger Mainufer pflanzen. Foto: Michael Sittig

Parkzeit am Friedhof begrenzt

NEU Wegen Dauerparkern: Vier Stunden mit Parkscheibe

„Parken nur noch mit Parkscheibe für max. 4 Stunden“ heißt es seit Anfang April auf dem Parkplatz des Sindlinger Friedhofs, und nicht nur dort. Auch auf den Parkplätzen der Friedhöfe Heiligenstock, Zeilsheim, Sossenheim, Harheim und Nieder-Erlenbach (neu) ist die Parkzeit auf vier Stunden begrenzt. Eine entsprechende Beschilderung weist auf die zulässige Höchstparkdauer hin, und sie ist nicht zu übersehen: Allein auf dem kleinen Sindlinger Parkplatz stehen vier Schilder. Grund für die Beschränkung der

Parkzeit ist die immer häufiger vorkommende Nutzung der kostenlosen Friedhofsparkplätze durch Dauerparkler, erläutert die Stadt Frankfurt in einer Pressemitteilung. Pendler, aber auch Anwohner nehmen sie in Anspruch. „Einige der Friedhofsparkplätze werden regelrecht als Park-and-Ride-Plätze genutzt“, berichtet Heike Appel, Leiterin des Grünflächenamtes: „Teilweise werden sogar LKWs abgestellt.“ Das Nachsehen hätten die Friedhofsbesucher, die für eine Bestattung oder zur Grabpflege zum

Friedhof fahren und keine Parkmöglichkeit finden. Mit der Beschränkung der Parkdauer hofft die Friedhofsverwaltung, das Problem regeln zu können. Bis Ende April galt eine Übergangsphase, in der die Mitarbeiter des Grünflächenamtes Hinweiszettel an den Scheibenwischern befestigten, die auf die geänderten Parkbedingungen hinweisen. Ab Mai beginnt das Ordnungsamt mit den Kontrollen. Die Friedhofsnutzer sollten deshalb darauf achten, vorschriftsmäßig eine Parkscheibe zu verwenden, rät Appel. ffm

HAARSTUDIO

VENERA

Allesinstr. 32
65931 Frankfurt/Sindlingen
Tel: 069 - 37 56 89 50
haarstudio-venera@t-online.de

Öffnungszeiten:
Termine nach Vereinbarung
von Montag bis Samstag,
Mittwoch geschlossen

Welches persönliche Ereignis hat Ihr Leben am stärksten geprägt?

HEUSE BESTATTUNGEN
in guten Händen

Sprechen Sie mit uns über Ihr Leben und wie es gewürdigt werden soll.

069 372646

Sindlinger Bahnstraße 77
65931 Frankfurt a.M.
www.heuse-bestattungen.de

Meisterbetrieb

Patrick Franke & Moschos Kakavouris GbR

Tel. (069) 364206

Alt-Zeilsheim 74
65931 Frankfurt
Fax (069) 361032
e-mail: kfz-fraka@t-online.de

ÖFFNUNGSZEITEN

Montag - Donnerstag
7.30 - 17.00 Uhr
Freitag 7.30 - 15.00 Uhr
Samstag
9.00 - 12.00 Uhr

AUCH FÜR IHR AUTO

haben wir die preiswerte Wartung & Reparatur

... alle Typen alle Marken

... wir sind für Sie da